Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

24.10.1940 (No. 251)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412828

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kathausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 251 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 24. Oktober 1940 | 10. Jahrgang

Gestern an der französisch-spanischen Grenze:

Begegnung Führer-Caudillo

Besprechung im herzlichen Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Länder

Deutsch-spanische Freundschaft erneut unterstrichen

In Frankreich, 24. Oktober

Der Führer hatte am Mittwoch mit dem spanischen Staatschef, Generalissimus Franco, an der spanisch-französischen Grenze eine Zusammenkunft. An der Besprechung, die im herzlichen Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Nationen geführt wurde, nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der spanische Minister des Aeußeren Serrano Suner teil.

Ueber den Verlauf der Zusammenkunft erfahren wir folgende Einzelheiten:

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco am Mittwochnachmittag im Sonderzug an der französisch-spanischen Grenze ein. Der kleine Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes war mit den rot-gelb-roten Farben des nationalen Spaniens und mit Hakenkreuzflaggen reich geschmückt.

Kurze Zeit nach Eintreffen des Führers lief der Sonderzug des Caudillo, von der Grenze kommend, ein. Der Führer, der den spanischen Staatschef auf dem Bahnsteig erwartete, begrüßte den Caudillo, als dieser seinen Zug verließ, aufs herzlichste. Nachdem der Führer auch den spanischen Außenminister Serrano Suner begrüßt hatte, stellte der spanische Staatschef dem Führer die ihn begleitenden Herren vor: den spanischen Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, den Chef des Militärkabinetts des Caudillo, General Moscardo, den stellvertretenden Chef des Militärkabinetts, General Uzquiano, den Chef des Zivilkabinetts des Caudillo, Monoz Aguilar, den Chef des Protokolls, Baron de los Torres, den Generaldirektor der Presseabteilung, Gimenez Arrau, und den Direktor der EFE.-Agentur, Gallego. Außerdem befand sich der deutsche Botschafter in Madrid, von Stohrer, in der Begleitung des Caudillo.

Der Führer stellte sodann dem spanischen Staatschef die zum Empfang erschienenen deutschen Persönlichkeiten vor, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Generaloberst Dollmann, Generalleutnant Bodenschatz und Unterstaatssekretär Gauß.

Anschließend schritt der Führer mit dem spanischen Generalissimus unter den Klängen der spanischen Nationalhymne die Front des auf dem Bahnsteig angetretenen Ehrenbataillons ab und geleitete den Caudillo zu seinem Salonwagen, wo sofort die Besprechung begann. Im Laufe des Abends war der Caudillo Gast des Führers im Salonwagen zu einem Imbiß, an dem ferner eine Reihe der anwesenden deutschen und spanischen Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach Beendigung der Besprechung schritt der Führer mit dem Caudillo persönlich die Front des Ehrenbataillons ab und geleitete seinen hohen Gast zum Sonderzug, wo er sich von ihm auf das herzlichste verabschiedete. Der Sonderzug des spanischen Staatschefs verließ darauf in langsamer Fahrt den Bahnhof, während das Musikkorps des Ehrenbataillons die spanische Nationalhymne spielte.

Bomben-Dauerregen

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Berlin, 24. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Leichte Kampfverbände belegten während des Tages London und andere kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben.

Mit Einbruch der Dunkelheit setzten schwere Kampfverbände die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt und die Zentren der englischen Rüstungsindustrie fort. Zu beiden Seiten der Themse entstanden neue Brände. In Coventry und Birmingham erhielten kriegswichtige Betriebe schwere Treffer.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden gestern nicht statt.

Major Mölders schoß in einem Luftkampf gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Jäger seinen 49., 50. und 51. Gegner ab. — Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Müde gewordene Hörer

Wilhelmshaven, 24. Oktober

Der englische Schriftsteller Priestley, der allsonntäglich eine Rundfunkansprache zu halten pflegte, hat dieses Geschäft jetzt aufgegeben. Er verabschiedete sich am letzten Sonntag von seinen Zuhörern mit dem Bemerken, er werde künftig keine Rundfunkvorträge mehr halten, da viele Zuhörer „seiner müde geworden" seien. Womit bewiesen ist, daß die englischen Rundfunkhörer es „müde geworden" sind, in der stumpfsinnigen Weise belogen zu werden, wie Herr Priestley dies tat. Vermutlich dürfte es über kurz oder lang auch dahin kommen, daß die Engländer überhaupt des Londoner Rundfunks „müde" werden, denn allmählich wird dessen Lügerei so hanebüchen, daß auch dem primitivsten Hörer langsam der Hut hochgeht.

Beweis:

Da brachte Radio London die Meldung, das Ruhrgebiet habe in der Nacht zum Mittwoch einen seiner frühesten Fliegeralarme seit Kriegsbeginn gehabt; schon um 19.30 Uhr nämlich habe ein Verband schwerer britischer Kampfflugzeuge eine Oelraffinerie in Reisholz bei Düsseldorf angegriffen, Spreng- und Brandbomben seien auf die Anlagen niedergeregnet und man habe vierzehn verschiedene Brände im Zielgebiet festgestellt. Weiter erzählte Radio London, in der gleichen Nacht seien auch die Anlagen des Güterbahnhofes in Düsseldorf-Derendorf mit gewaltigem Erfolge bombardiert worden, desgleichen die Haupteisenbahn südwestlich von Düsseldorf und der Flugplatz Stade. Bei allen diesen Operationen, so fügte Radio London stolz hinzu, sei nur ein einziges britisches Flugzeug verlorengegangen.

Da hat die Royal Air Force also mal wieder ausgezeichnet gewirkt, vermerkten die britischen Rundfunkhörer voll Genugtuung. Und was mußten sie ein paar Stunden später zur Kenntnis nehmen? Das britische Luftfahrtministerium erklärte amtlich, daß in der Nacht zum Mittwoch infolge der ungünstigen Witterung die RAF. über Deutschland oder über dem von Deutschland besetzten Gebiet überhaupt nicht tätig gewesen ist!! Damit hat das britische Luftfahrtministerium selbst festgestellt, daß Radio London sich die fabelhaften Meldungen über die gewaltigen Erfolge der RAF. in der Nacht zum Mittwoch regelrecht aus den Fingern gesogen hat! Füglich werden die englischen Rundfunkhörer nunmehr wohl oder übel, bei jeder weiteren stolzen Siegesmeldung, die ihnen aus dem Lautsprecher entgegenschallt, die Frage stellen müssen, wann denn nun wohl das amtliche Dementi kommt.

Ob wohl der bekannte britische Militärschriftsteller Liddel Hart an diese stümperhafte Rundfunklügerei gedacht hat, als er soeben im „Manchester Guardian" erklärte, „England könne mit dieser Wurstelei nicht hoffen, den Krieg zu gewinnen", und es sei „gefährlich und töricht, mit lügenhaften Verdrehungen in ein Hornissennest zu greifen, wenn man unfähig sei, sich gegen die Stiche der Hornissen zu wehren?" Ein vernichtenderes Urteil als durch diese Worte konnte über die Churchillsche Illusionspropaganda nicht gefällt werden. Dagegen helfen auch alle neuerlichen Churchillschen Bemühungen um den Wettergott nichts, denn der „General Wetter" ist ein ebenso schlechter Verbündeter Englands wie der „General Nebel", auf den Churchill schon einmal solch große, aber vergebliche Hoffnungen gesetzt hat. . . .

—ei—

Plant England Gewaltakt gegen Griechenland?

Aufsehenerregende Geständnisse der „Times" — Aegäische Inseln als britische Stützpunkte?

Stockholm, 24. Oktober

Möchte England das Saloniki-Abenteuer des Weltkrieges wiederholen? Die Frage ist nach den jüngsten Londoner Meldungen berechtigt. Das Verlangen nach irgendeiner Ueberraschungsaktion im Mittelmeer, im Nahen Osten oder Afrika wird in London immer lauter. Ob gegen Marokko, Syrien oder Griechenland, ist offensichtlich noch die Frage, aber jede dieser Möglichkeiten hat unverkennbar ihre Verfechter. Auf jeden Fall rückt gegenwärtig Griechenland mehr und mehr in den Vordergrund.

Schwedische Meldungen aus London enthalten am Mittwoch recht bestimmte Hinweise darauf, daß England einen Gewaltakt gegen Griechenland vor hat. Der Londoner Vertreter von „Stockholm Tidningen" schildert diese Bemühungen wie folgt: Bisher habe England überall Deutschland die militärische Initiative in Europa überlassen müssen. Das sei so sehr Gewohnheit geworden, daß man mit Aehnlichem auch für den Balkan rechne (!). Aber vielleicht täusche man sich diesmal. Der schwedische Journalist zitiert des Näheren die „Times", die Griechenlands strategische Bedeutung nicht bloß auf Grund der Luftstützpunkte im Aegäischen Meer, sondern vor allem mit Saloniki als Schlüsselstellung für den Zugang zu Mitteleuropa (!) schildert.

Falls die ägäischen Inseln englische und nicht etwa italienische oder deutsche Luftstützpunkte werden sollten, so erklärt die „Times", wäre Englands Stellung im Ostmittelmeer auf Kosten seiner Feinde sehr gestärkt. Die Aktion, die sofort „auf Grund eines griechischen Hilfsbegehrens oder bei nachweisbarem feindlichen Druck auf Griechenland und daraus folgender Handlungsunfähigkeit" (!) in Gang gesetzt werden müsse, sei daher von äußerst wichtiger Bedeutung. England, so wird betont, werde sich diesmal nicht so zuvorkommen lassen, wie seinerzeit in Norwegen.

Der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung fügt diesen Ausführungen der „Times" folgendes hinzu: „Mein Eindruck geht dahin, daß man in den nächsten Wochen auf die in diesem Artikel berührten Gesichtspunkte wird achten müssen. Strategisch rechnet man damit, daß, falls Griechenland (ergänze: für England) verloren ist, auch die Türkei verloren sei. Daher will man nicht zulassen, daß sich die Episode von Drontheim wiederholt und deshalb liegt die englische Flotte bereit."

Wieder Briten-Bomben auf Berlin

Nur leichte Gebäudeschäden und kleinere Brände

Berlin, 24. Oktober

In der Nacht zum Donnerstag versuchten britische Flugzeuge, einen größeren Angriff auf die Reichshauptstadt durchzuführen, jedoch nur wenige feindliche Flugzeuge erreichten den Luftraum von Groß-Berlin. Es wurde Fliegeralarm gegeben und Flakartillerie trat in Tätigkeit. Der Gegner warf Brandbomben und Brandplättchen, vereinzelt auch Sprengbomben ab. An mehreren Stellen — insbesondere im Westen der Stadt — verursachte er leichten Gebäudeschaden und kleinere Brände, die bald gelöscht werden konnten. Einige Verletzte sind gemeldet.

Keine einzige Briten-Bombe bleibt unvergolten!

Der „blockierte" Eden

Rom, 24. Oktober

Drei volle Tage hat Eden das Hotel Semiramis in Kairo, den Sitz des britischen Oberkommandos nicht verlassen, während es in ganz

Landesbibliothek Oldenburg

Aegypten zu blutigen Zusammenstößen zwischen der britischen Polizei und der demonstrierenden Bevölkerung kam.

Von verschiedenen Seiten in Rom eintreffende Nachrichten bestätigen übereinstimmend, daß Eden in seinem Hauptquartier geradezu blockiert war. Da Edens diplomatisches Tätigkeitsprogramm durch die Absage des Besuches in Ankara — deren Gründe man noch nicht eindeutig festgestellt hat — eine weitere Einschränkung erfahren hat, wird er bis auf weiteres in Kairo bleiben.

Tanz auf dem Vulkan

Plutokratischer Zynismus im Londoner Luftschutzkeller

Stockholm, 24. Oktober

Ein Berichterstatter des englischen Rundfunks erzählte, für zwei Schillinge habe er Eintritt zu dem Ballsaal in den Kellerräumen eines großen Londoner Wohnblockes erlangt, wo er etwa 300 Menschen angetroffen habe, die sich in großen gemütlichen Klubsesseln ausgezeichnet unterhielten und zu den Klängen einer Jazzkapelle tanzten. Ein Drittel der Besucher seien Angehörige der englischen Wehrmacht gewesen. Der Berichterstatter bemerkte, beim Anblick dieses Tanzsaales sei es schwierig gewesen, sich zu vergegenwärtigen, daß man sich im Kriege befinde, und daß London gerade in seine 54. Luftangriffsnacht eintrat. Am Ende des Abends hätten die Besucher es sich in den komfortablen Kellerräumen mit Hilfe der mitgebrachten Utensilien bequem gemacht. Am frühen Morgen habe der Kapellmeister mit schallender Stimme verkündet: „Das Entwarnungssignal ist soeben gegeben worden."

Dieses Erlebnis ist so typisch plutokratisch, daß man sich nur wundert, woher der Berichterstatter des englischen Rundfunks den Mut nimmt, es der englischen Oeffentlichkeit zu übergeben. Während Tausende und aber Tausende die Nacht und den größten Teil des Tages unter wahrhaft menschenunwürdigen Verhältnissen in zugigen und stinkenden Untergrundbahnschächten verbringen müßten, halten es eine Handvoll Plutokraten für richtig, in Abendtoilette luxuriöseste bombensichere Luftschutzkeller aufzusuchen, die den Proletariern aus den Slums natürlich verwehrt sind. Es ist wirklich höchste Zeit, daß diese Plutokratenclique ausgelöscht wird!

Beck — der „Engländer"

Bukarest, 24. Oktober

Ueber die Verhaftung des früheren polnischen Außenministers Beck werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Beck hatte sein Ehrenwort gegeben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Er brach dieses Ehrenwort und versuchte mit einem Auto von Snagov bei Bukarest aus zu entkommen, um das Land zu verlassen. An der Einfahrt zur internationalen Straße Bukarest—Landesgrenze wollte er aus dem Wagen, mit dem er seinen Wohnsitz verlassen hatte, in das zur Flucht bereitstehende Auto umsteigen. In diesem Augenblick wurde er von der legionären Polizei festgenommen. Beck erklärte zunächst: „Ich bin nicht Beck, sondern ein Engländer", und zeigte den für ihn gefälschten englischen Diplomatenpaß, den ihm bekanntlich der Bukarester englische Gesandte zugestellt hatte (!). Als das nichts half, versuchte er noch, mit einer Bestechungssumme von anderthalb Millionen Lei, die ihm der englische Gesandte ebenfalls „besorgt" hatte, freizukommen. Diese anderthalb Millionen wurden für die Staatskasse eingezogen. Beck wurde in das Bukarester Polizeigefängnis eingeliefert.

Ferner sind mehrere Mitglieder der ehemaligen polnischen Gesandtschaft in Bukarest festgenommen worden. Ihnen ist aktive Beteiligung an den englischen Sabotageborbereitungen im Oelgebiet nachgewiesen.

In Schweden ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in Bjärum ein Riesenbrand, der vier Fabriken in Asche gelegt hat. Es handelt sich dabei um eine Möbelfabrik und eine größere Malereiwerkstatt in einem Kunstgewerbebetrieb.

Heftige Luftkämpfe über England

London fleht Amerika um Hilfe an

Berlin, 24. Oktober.

Nach der Darstellung einer amerikanischen Nachrichtenagentur sind heftige Luftkämpfe am Dienstag längs der englischen Küstengebiete im Gange gewesen. Etwa 100 deutsche und englische Flugzeuge hätten daran teilgenommen. Ein Augenzeuge berichtet darüber: „Die Schlacht raste mit der größten Heftigkeit. Die Motoren dröhnten, während gleichzeitig eine MG.-Salve nach der anderen verschossen wurde. Im Verlauf des Kampfes warfen die deutschen Flugzeuge zahlreiche Bomben, die mit ohrenbetäubendem Krachen explodierten."

Der „Chicago Tribune Preß Sewice" bringt Nachrichten, die in einem bemerkenswerten Gegensatz zu den von dem Londoner Lügenministerium verbreiteten Meldungen stehen. Der Korrespondent der genannten Zeitung spricht von unaufhörlichen deutschen Luftangriffen auf die Südostküste Englands und weiß zu berichten, daß sich durch die Massenflucht aus den dortigen Städten eine akute Wirtschaftskrise ergeben habe. Die finanziellen Verluste seien bereits gigantisch. Durch die Regierung sei an eine Wiedereröffnung der bankerotten Betriebe und Beschäftigung der vielen Arbeitslosen nicht zu denken.

Der übliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit ist am Mittwoch ungewöhnlich dürftig und nichtssagend. Diese verdächtige Schweigsamkeit zeigt, daß man sich in London krampfhaft bemüht, die wahre Lage zu verschleiern.

Zu der Unterredung Roosevelts mit dem englischen Generalgouverneur von Kanada, Earl of Athlone, meldet „Corriere della Sera" aus New York, daß es sich in erster Linie um ein englisches Ersuchen an die Vereinigten Staaten gehandelt habe, die amerikanischen Waffenlieferungen nach England zu intensivieren. Vor allem habe der Earl of Athlone, der mit dem englischen Königshaus verwandt ist, darum gebeten, daß die Vereinigten Staaten Bombenflugzeuge lieferten, da England über zu wenig Bombenflugzeuge verfüge.

Kleines Geständnis eines großen Lügners

Churchill gibt zögernd einen Teil der letzten Schiffsverluste zu

Berlin, 24. Oktober.

Die britische Admiralität ließ bekanntgeben, die Handelsschiffsverluste der Nacht zum Sonntag beliefen sich auf 63 200 BRT.; das sei „lediglich die Hälfte dessen, was die Deutschen angäben". Bei diesen Schiffsverlusten handele es sich um 13 Schiffe.

Das ist die alte Methode Churchills. Man begreift, daß der alte Lügner sich scheut, dem unter den deutschen Bombenangriffen stöhnenden Lande auch noch hundertprozentig die katastrophalen Schiffsverluste der letzten Tage einzugestehen. Immerhin ist es schon allerhand, daß er wenigstens 50 v. H. zugibt, denn bisher verschwand noch viel mehr tatsächlich versenkte Tonnage in seiner berühmten Schreibtisch-Schublade.

*

San Sebastian, 24. Oktober.

Die britische Admiralität teilte — Reuter zufolge — mit, daß die Patrouillenboote 06 und 07 (ehemals französische Schiffe) durch feindliche Schiffe versenkt worden sind. Wahrscheinlich sei ein Teil der Mannschaften gefangengenommen worden.

„Kriegskabinett" in Japan

Tokio, 24. Oktober

Im Hinblick auf die Ausnahmezeiten soll Fürst Konoye — „Kokumin Schinbun" zufolge — beabsichtigen, demnächst durch Veränderungen innerhalb des Kabinetts ein starkes „Kriegskabinett" zu schaffen. Japans Entschlossenheit, schreibt das Blatt, den Neuaufbau Ostasiens durchzuführen, werde verstärkt durch die zunehmenden englisch-amerikanischen Feindseligkeiten, wie die Wiedereröffnung der Burmastraße und die offene Bedrohung lebenswichtiger Linien Japans im Süden.

Vizeadmiral Yorio Sawamoto, der zuletzt Präsident der Marineschule war, ist zum Oberbefehlshaber der japanischen Flotte in Südchina ernannt worden. Sein Vorgänger, Vizeadmiral Takasu, wurde in den Admiralstab berufen.

Ganz wie ein abgebrühter Verbrecher

Die Bombardierung der schwedischen Stadt Malmö / England „bedauert" und gibt dadurch das erst abgeleugnete Verbrechen zu

Stockholm, 24. Oktober.

Das schwedische Außenministerium gibt bekannt, daß der englische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung in Beantwortung der schwedischen Protestnote wegen der Bombardierung der schwedischen Stadt Malmö durch englische Flieger sein Bedauern ausgesprochen hat. Außerdem habe der englische Gesandte Entschädigung für die entstandenen Schäden zugesichert.

Dieses britische Eingeständnis ist als sensationell zu bezeichnen. Bekanntlich wurde von englischer Seite zunächst die Tatsache der britischen Bombenabwürfe über Malmö in der Nacht zum 3. 10. strikt abgeleugnet, das britische Luftfahrtministerium gab sogar amtlich in London bekannt, daß ein derartiger Flug britischer Maschinen gar nicht in Frage gekommen sein könne. Ja, man ging britischerseits noch weiter: Man behauptete, es sei zwar möglich, daß die Bomben englischen Ursprungs seien. Diese dürften jedoch aus englischen, von deutschen Truppen in Belgien und Frankreich erbeuteten Beständen stammen (!). Damit wurde von England unterstellt, daß deutsche Flieger die Bomben über Malmö abgeworfen hätten (!).

Ueber den britischen Bombenabwurf auf Malmö war die schwedische Presse nicht nur empört, sondern sie wies mit Recht in diesem Zusammenhang auf die schlechte Ausbildung der englischen Flieger hin, die nicht einmal in der Lage gewesen seien, das in der Nacht hell erleuchtete Malmö auf der anderen Seite der Ostsee von deutschen oder dänischen Städten zu unterscheiden; eine schlimmere Blamage lasse sich kaum denken.

*

Eine deutsche Presseabordnung besuchte das Internationale Komitee des Roten Kreuzes. Durch diesen Besuch wurde die Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Komitee und dem DRK. aufs neue bekräftigt.

Im Scheinwerfer

Totenbeschwörung

Inmitten eines der repräsentativsten Plätze Londons erhebt sich hoch über das Dächermeer der Riesenstadt hinaus die kannelierte Säule, von deren verschnörkeltem Kapital der Sieger von Trafalgar auf Westminster herabblickt. Mancher Engländer mochte am Montag, dem Tag von Trafalgar, an Nelson gedacht haben, jenen ebenso tapferen wie brutalen Mann, der durch seine Taten entscheidend zur Errichtung der britischen Herrschaft über die Meere beitrug. Sein Erbe ist heute vertan. Das Empire kracht in allen Fugen. Die Küsten um England sind zu einem gewaltigen Schiffsfriedhof geworden und selbst der Luftraum über der Insel gehört ihren Feinden. Rings um den Trafalgarplatz verwandelten sich die Stätten britischen Reichtums und britischer Macht in schwelende Trümmerhaufen, die zu beseitigen nicht einmal Tausende von Arbeitern ausreichen.

Es ist daher mehr als eine gespenstische Totenbeschwörung, wenn der Londoner Rundfunk am Trafalgartag das Wort Nelsons zitierte: „Wir schlagen stets unseren Feind, wenn wir ihn lange genug bekriegen. Außerdem kommt es darauf an, auf der richtigen Seite zu kämpfen." Diese Chance versäumte England, als der Führer ihm die richtige Seite wies: nämlich die der Verständigung mit Deutschland und der Beteiligung am Aufbau eines gesunden Europa. In London schlug man sich auf die entgegengesetzte Seite und wählte den Krieg, der allerdings Nelsons Prophezeiung um so furchtbarer widerlegt. Wie sinnverwirrend die über England hereingebrochene Katastrophe in den Köpfen mancher Briten wirkt, bestätigt der Schriftsteller Priestley mit dem als Parallele zu Nelson aufschlußreichen Satz: „Das englische Volk hat der Welt seit Dünkirchen gezeigt, aus welchem Stoff es gemacht ist und daß es in der Lage ist, den Hitlerismus und den Faschismus für immer auszulöschen." Noch deutlicher enthüllt die perverse Mentalität der Engländer Baxter, der im Londoner Rundfunk davon träumte, man werde noch den Tag erleben, an dem die britischen Flugzeuge die deutschen wie die Ratten jagen würden.

Bei diesen Ankündigungen handelt es sich aber nicht etwa — wie man vielleicht meinen könnte — um Verrücktheiten eines pathologisch interessanten Subjekts, sondern um die schon seit langem von Churchill betriebene Taktik, die ebenso aus der Behauptung Lord Lloyds spricht, die gesamte englische Regierung sei mit dem Kriegsverlauf zufrieden, wie aus der Erklärung Lord Lothians, daß Amerika gegenwärtig Hunderte von Flugzeugen nach England liefere. Zweifellos wissen Lloyd und Baxter so gut wie Lothian, daß sie ihrem Volk nur Schemen vorgaukeln, die eines Tages jäh zerrinnen werden, auch wenn aus USA. schrottreife Zerstörer, museale Tanks und einige Flugzeuge über den Atlantik kommen. Aber es geht ihnen ja auch nur einzig und allein darum, diesen Tag der Abrechnung soweit als möglich hinauszuschieben wie ein Verbrecher, der noch die Hoffnung hegt, den Tag des endgültigen Gerichts durch Lügen und andere taktische Kniffe verzögern zu können.

„Besser" rauchen kommt nicht teurer*)

ATIKAH 5₰

*) Bessere Cigaretten führen von selbst zu der Erkenntnis, daß man viel mehr Genuß vom Rauchen hat, wenn man weise maßhält und sich dafür etwas wirklich Gutes leistet.

Aufbauarbeit für das neue Europa

Im Quartier der Waffenstillstandskommission

Von unserem nach Wiesbaden entsandten Sonderberichterstatter Josef Berdolt

Es sind nun fast vier Monate her, seitdem die Kommission Gast in Wiesbaden wurde, ohne mit dem Leben der Stadt irgendwie in Verbindung treten zu wollen. In fast klösterlicher Abgeschiedenheit vollzieht sich ihre Arbeit, und die Wiesbadener, die der Ankunft der Kommission noch mit Spannung entgegengesehen hatten, haben beinahe schon vergessen, daß in ihren Mauern ein wesentlicher Beitrag zum Plan des Führers für den kommenden Frieden Europas eingeleitet wird. Die Franzosen dürfen sich zwar frei auf den Straßen bewegen, aber nur in Zivil. Und zu den Sitzungen, zu denen sie uniformiert erscheinen, werden sie in geschlossenen Dienstwagen abgeholt.

Vier Monate sind bei tagtäglicher Zusammenarbeit eine lange Zeit. Der Außenstehende wird leicht auf die Vermutung kommen, daß die Formen der Begegnungen des Siegers mit den Besiegten sich inzwischen geändert haben könnten: Dies ist durchaus nicht der Fall. Zwischen Deutschland und Frankreich, das unter englischer Führung diesen Krieg gewollt und angezettelt hat, besteht noch kein Frieden. Wenn die Männer der Kommission sich hier begegnen, um die Durchführung der harten und strengen Bedingungen des Waffenstillstandes zu regeln, dann gibt es zwischen Deutschen und Franzosen keinen Händedruck und keine Geste, hinter der mehr vermutet werden könnte als ernst-sachlicher Ar[illegible]ville.

Trotzdem unterscheidet sich der Arbeitsstil in Wiesbaden grundsätzlich von dem, was 1918/19 in Compiègne geschah. Damals war die Haltung der französischen Kommissionsmitglieder unter Führung des Generals Nudant ein einzige Demonstration hemmungslosen französischen Hasses. Damals dachte Frankreich nur daran, uns zu demütigen, zu erniedrigen, zu quälen und die Lage des deutschen Volkes zu erschweren. Damals wurde kein Frieden und kein neues, besseres, lebensfähiges Europa vorbereitet, sondern Versailles und alle jene infamen Komplikationen, die schließlich den jetzigen Krieg heraufbeschwören mußten.

An Stelle dieser Würdelosigkeit, mit der damals die Franzosen ihren unverdienten Sieg uns glaubhaft zu machen versuchten, ist nun in Wiesbaden unter Führung des Generals der Infanterie v. Stülpnagel, des Leiters der Kommission, jene überlegene Würde getreten, die den wahrhaften Sieger auszeichnet. Es dreht sich für uns nicht darum, das besiegte Frankreich zu schikanieren und böswillig zu quälen, nicht darum, seine Nöte zu vergrößern, es auszuhungern und in noch tieferes Elend zu stürzen, auch nicht darum, aus Haß unerfüllbare Fristen zu stellen, Repressalien zu erpressen oder Konventionalstrafen aufzuzwingen, wie dies 1918/19 geschah.

In der Präambel des Waffenstillstandsvertrages bestimmt der Führer sehr klar das Ziel: eine Wiederaufnahme des Kampfes zu verhindern und Deutschland alle Sicherheiten zu geben für die ihm aufgezwungene Weiterführung des Krieges gegen England. Damit ist die Arbeit der Wiesbadener Kommission in den Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes sinnvoll eingegliedert und zugleich eine tragbare und einleuchtende Grundlage gegeben, derer unabänderliche Notwendigkeit auch von der französischen Abordnung begriffen worden ist. Es braucht daher auch keiner Ultimaten gegenüber dem Besiegten; die Durchführung der Bedingungen, unter denen der erbetene Waffenstillstand gewährt wurde, kann im Einvernehmen mit dem Gegner erfolgen.

Andererseits vollzieht sich aber auch die Besetzung Frankreichs durch die deutschen Truppen in einem ganz anderen Geist, als dies 1918 durch die Franzosen im Rheinland geschah, wo Raub, Diebstahl, Plünderungen, Beleidigungen, von blindem Haß diktierte Grausamkeiten und Vergewaltigungen an der Tagesordnung waren, während deutsche Beschwerden in Compiègne erfolglos blieben. Wir haben auch kein Interesse daran, dem unbesetzten Frankreich die Zufuhren abzuschneiden, wie es die Interalliierte Kommission 1918/19 tat und wie es die Engländer heute sogar gegenüber dem bisherigen Bundesgenossen versuchen. Wir sind im Gegenteil den Franzosen bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich (man denke nur an die deutsche Unterstützung bei der Heimschaffung der Flüchtlinge) und sichern die Ernährung der Bevölkerung des besetzten Gebietes durch entsprechende Bewirtschaftung der dort vorhandenen Vorräte. Und wenn damals die französische Presse in würdelosen Schilderungen des uns angetanen Unrechts schwelgte, so haben wir heute keinerlei Sensationen zu berichten. Akkreditierte Pressevertreter und zugelassene Reporter gibt es bei der Wiesbadener Kommission nicht. Die Fülle der Kleinarbeit vollzieht sich in äußerster Stille.

Es besteht kein Zweifel, daß die gewiß schweren, aber — wie die Franzosen selbst zugeben — durchaus nicht entehrenden Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages mit Bestimmtheit, Strenge und Genauigkeit durchgeführt werden und daß die Praxis der Durchführung ständig überwacht und geprüft wird. Aber diese Bedingungen sind andererseits auch kein starres, totes System. Ihre Auslegung und Anwendung wird den Gegebenheiten angepaßt. So wurde beispielsweise nach dem verbrecherischen englischen Ueberfall bei Oran die Abrüstungsverpflichtung der französischen Flotte aufgehoben, was sich in Dakar bereits als zweckvoll erwies. Auch die Benutzung des Rundfunks wurde der französischen Regierung für ihre Bekanntmachungen wieder gestattet. Daß die Wiesbadener Arbeit erfolgreich ist, konnte das deutsche Volk bereits an der raschen Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen und Verwundeten, an der Freilassung der zivilinternierten Reichsdeutschen und an der Heimschaffung der Volksdeutschen aus Elsaß-Lothringen ermessen.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen ergibt sich, daß die Waffenstillstandskommission nicht nur rein militärische Fragen zu regeln hat. Eine Fülle wehrwirtschaftlicher und anderer Aufgaben kommen hinzu. Ferner aber auch politische und verwaltungstechnische Fragen, welche die Anwesenheit von Vertretern einer Reihe oberster Reichsbehörden erforderlich machen. So gibt es beispielsweise im „Nassauer Hof", dem Hauptsitz der Kommission, eine Abteilung des Reichsaußenministeriums. Auch der Beauftragte für den Vierjahresplan ist vertreten. Trotzdem hält die Kommission auch den ständigen Kontakt mit Berlin aufrecht, wozu ihr ein besonderes Kabel zur Verfügung steht.

Bei der engen Zusammenarbeit der Achsenmächte ist es selbstverständlich, daß auch Vertreter Italiens in Wiesbaden anwesend sind, während deutsche Vertreter in Turin weilen.

Entsprechend der Vielfalt der Aufgaben wurden eine Reihe von Unterkommissionen gebildet, welche die eigentliche Tagesarbeit zu bewältigen haben. (Die Gesamtkommission ist seit der Eröffnungssitzung nicht mehr zusammengetreten.) So gibt es eine Unterkommission für Heeresfragen, die von Generalleutnant Mieth geleitet wird, für Marinefragen, die Kapitän zur See Wever leitet, für Luftwaffenfragen, deren Leiter Generalleutnant Foerster ist, für Rüstungswirtschaftsfragen unter Führung von Oberst d. G. Hünermann usw. Die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen, der Gefallenengräberfürsorge, der Abwehr, der Presse usw. werden in Sonderreferaten erledigt.

Auch die französische Abordnung, der das „Hotel Rose" als Sitz angewiesen ist, steht in ständiger Verbindung mit ihrer Regierung. Ein besonderes Kabel wurde für sie nach Vichy gelegt, und ein deutsches Flugzeug befördert Kurierpost und oft auch die Mitglieder persönlich in täglichem Wechsel nach Vichy und zurück. Neben den praktischen und konkreten Zielen und Aufgaben, welche die Wiesbadener Kommission behandelt, wird die französische Abordnung auch etwas von dem Geist und dem Willen wahrnehmen, der heute am Neubau Europas wirkt. Bestimmt wird sie auch die Akten von Compiegne vergleichsweise nachlesen und augenfällige Kontraste feststellen, die zu der Erkenntnis führen müssen, daß anstelle von Willkür und Haß heute in Wiesbaden aufbauende, zielsichere Führung getreten ist. Wie weit allerdings Frankreich imstande ist, völlig umzulernen, wird es selbst noch zu beweisen haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Il quartiere generale delle forze armate comunica

„Nell'Africa settentrionale aerei nemici hanno attaccato le nostre truppe tra Sollum e Sidi Barrani causando un morto e qualche ferito.

Nella zona di Bug Bug un nostro velivolo da caccia ha attaccato e posto in fuga due aerei da bombardamento nemici, tipo Wellington, colpendone gravemente uno, che é stato probabilmente abbattuto.

La nostra aviazione ha bombardato la base navale di Porto Said.

Il bombardamento della base navale di Alessandria, di cui al bollettino n. 137 é durato complessivamente due ore ed ha provocato nei magazzini e depositi del porto violente esplosioni e molti incendi. Tutti i nostri velivoli sono rientrati.

Nell'Africa orientale nostri aerei hanno attaccato il campo di aviazione di Bura, sul fiume Tana, spezzonando e mitragliando depositi di carburante e postazioni contraeree.

L'aviazione nemica ha eseguito incursioni senza conseguenze su Burgavo e sugli aereoporti di Asmara e Gura."

*

Der englische Verlust im Roten Meer

Einzelheiten über den italienischen Angriff auf den englischen Geleitzug

Rom, 24. Oktober.

Ueber den neuesten Erfolg der italienischen Luftwaffe im Roten Meer gibt „Giornale d'Italia" einige interessante Einzelheiten. Danach bestand der Geleitzug, der von den Italiernern angegriffen wurde, aus 36 Dampfern, die Tausende von Soldaten und eine Menge Kriegsmaterial an Bord hatten. In immer stärkerem Maße um Aegypten besorgt, hatte England seit einiger Zeit begonnen, trotz der großen in Aegypten zusammengezogenen Streitkräfte weitere Verstärkungen heranzuziehen. Zehntausende englische Soldaten hatten sich in Singapur eingeschifft, und eine gesamte Kolonialdivision von 12 000 Mann war von England her unterwegs. Diese und andere Kräfte mit ihrer Bewaffnung befanden sich nun wahrscheinlich mit diesem Geleitzug im Roten Meer, um nach Aegypten zu gelangen.

Der riesige, von Aden auslaufende Geleitzug war durch zahlreiche Kriegseinheiten, darunter zwei Kreuzern vom Typ „Sidney", und mehreren Zerstörern gesichert. Nach dem heldenmütigen Angriff der italienischen Torpedoboote, die ungeachtet der Ueberlegenheit des Gegners ihre Aufgabe erfüllten, sowie dem Eingreifen der Küstenbatterien sei die Bilanz für England der Verlust von sechs Dampfern mit ihrer gesamten Ladung an Mannschaften und Material und die Außergefechtsetzung eines Kreuzers.

Das neue Seegefecht — sagt das römische Blatt — zeige erneut, daß die italienische Kriegsmarine für die britische Flotte nicht nur eine „Unannehmlichkeit" darstelle, wie dies Admiral Freemantle vor dem Kriegseintritt Italiens leichtfertig behauptete, sondern daß bei jedem Gefecht die englische Kriegsmarine eine ihrer kostbaren Federn lassen müsse und die Bilanz stets einen starken englischen Passiv-Saldo aufweise.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Port Said mit Bomben belegt

Schwere Explosionen und Brände in der Flottenbasis von Alexandrien

Rom, 24. Oktober

Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika haben feindliche Flieger unsere Truppen zwischen Sollum und Sidi Barani angegriffen. Es gab einen Toten und einige Verwundete. Im Gebiet von Bug-Bug hat eines unserer Jagdflugzeuge zwei feindliche Bomber vom Typ Wellington angegriffen und in die Flucht geschlagen. Einer der Bomber wurde schwer getroffen so daß er wahrscheinlich abgestürzt ist.

Unsere Bombenflieger haben den Flottenstützpunkt von Port Said mit Bomben belegt. Das Bombardement der Flottenbasis von Alexandrien, das im Wehrmachtsbericht vom Dienstag erwähnt wurde, dauerte insgesamt zwei Stunden und hatte in den Lagern und Depots des Hafens schwere Explosionen und Brände zur Folge. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Truppen den Flugplatz von Bura am Tanafluß angegriffen, die Treibstofflager und Flakstellungen mit Maschinengewehrfeuer belegt und zerstört.

Die feindliche Luftwaffe hat erfolglose Angriffe auf Burgavo und die Flughäfen von Asmara und Gura unternommen.

In vier — fünf Zeilen

Der Führer hat dem 90jährigen Maler Geheimen Hofrat Professor Dr. med. vet. h. c. Heinrich von Zübel in München in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Tiermalerei die Goethemedaille verliehen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat dem Ministerialrat a. D. Wirklichen Geheimen Kriegsrat v. Worgitzky zu seinem 80. Geburtstag seine und des Heeres herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch italienische und bulgarische Schriftleiter, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden.

Der Reichsführer ## Himmler besichtigte den Sitz des spanischen sozialen Hilfswerkes in Madrid. Vormittags reiste er nach Barcelona weiter, wo er begeistert empfangen wurde.

Aus der Gauhauptstadt des Warthelandes kommend, traf Stabschef Viktor Lutze am Mittwoch in Litzmannstadt ein. Unterwegs wurden ihm seitens der deutschen Bevölkerung immer wieder herzliche Kundgebungen bereitet.

Im Rahmen einer größeren Besichtigungsfahrt besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das deutsche Straßburg.

Auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht trafen am Dienstag italienische Offiziere in Berlin zu Besprechungen ein.

Unpolitische Kurzmeldungen

Wenn Zivilisten Sprengkörper bergen

Immer wieder ereignen sich im vormaligen Operationsgebiet bedauerliche Unglücksfälle. Entgegen ausdrücklicher Warnungen der Behörden werden von Zivilpersonen Blindgänger und Sprengkörper geborgen. So fand auch der 24jährige A. Girard aus Barst am Straßenrand einen Sprengkörper, den er mit nach Hause nehmen wollte. Unterwegs fiel ihm der Sprengkörper aus der Hand und explodierte. Girard wurde auf der Stelle getötet. Sein elfjähriger Bruder, der ihn begleitete, erlitt Verletzungen am Hals und am Bauch. Zwei andere Knaben, die sich Girard angeschlossen hatten, wurden von Splittern leicht verletzt. Der Getötete war erst kurz vorher aus dem Bergungsgebiet in Südfrankreich in seine Heimat zurückgekehrt.

Seltsamer Doppelselbstmord eines Liebespaares

Großes Aufsehen erregte der Doppelselbstmord eines jungen Paares im slowakischen Bade Pistyan. Von der Badebrücke sprangen die jungen Leute in den Waagfluß und verschwanden sofort im Wasser. Der Bursche ließ einen Abschiedsbrief und eine Tausendkronennote zurück, wodurch den beiden ein gemeinsames Grab gesichert werden soll. Das Mädchen ist eine reiche Bauerntochter aus der Umgebung gewesen, deren Eltern sich der Verbindung mit dem Städter widersetzten.

Einstürzendes Haus begräbt vier Kinder

In dem lothringischen Ort Dieblingen ereignete sich ein tragisches Unglück. In der Hauptstraße dieses durch den Krieg stark beschädigten Dorfes stürzte plötzlich ein Haus zusammen, das von mehreren Granaten getroffen worden war. Vier Kinder, die in der Nähe des Hauses spielten, wurden von herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnten nur zwei Kinder lebend geborgen werden.

Ordensritter des 20. Jahrhunderts

Albert Forster 10 Jahre Gauleiter in Danzig

Danzig, 24. Oktober.

Am 24. Oktober sind zehn Jahre verstrichen, seitdem Gauleiter Albert Forster im Auftrage des Führers nach Danzig kam, um hier die Partei zu organisieren und die Nationalsozialistische Bewegung in dem vom Reich abgetrennten Danzig zum Siege zu führen.

Bis zum 24. Oktober 1930 gab es in Danzig nur ein kleines Häuflein von Anhängern Adolf Hitlers. Kurze Zeit der Arbeit Forsters genügte damals, um aus diesem kleinen Häuflein einen fanatischen Stoßtrupp zu schaffen. Damals begann eines der größten Kapitel in der Geschichte dieser alten Stadt an der Weichsel. In den Jahren des Kampfes um die innere und äußere Freiheit der früheren „Freien Stadt" haben die Danziger Nationalsozialisten unter Führung ihres Gauleiters in härtester Arbeit und unter schwersten Opfern der Bewegung zum Durchbruch verholfen.

Aus der kleinen Schar der alten Getreuen wurden Tausende und Zehntausende, und Albert Forsters Verdienst ist es, daß die Partei nicht nur zu machtvoller Größe wuchs, sondern auch im Juni 1933 die Regierungsgewalt in Danzig übernehmen konnte.

Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Danzig war Danzig das einzige außerhalb der Reichsgrenze stehende Staatswesen, das unter nationalsozialistischer Führung stand. In diesen Jahren hat dann Albert Forster durch sein erfolgreiches Wirken Danzigs Geschichte geschrieben. Neben der durch ihn vollzogenen restlosen inneren Einigung des politischen Deutschtums in Danzig hatte er die schwierige Aufgabe, die Rechte des deutschen Danzigs gegenüber den Provokationen des früheren polnischen Staates und der Genfer Völkerbundsapostel durchzusetzen.

Durch den restlosen Einsatz seiner Persönlichkeit vollführte er geschichtliche Leistungen, so daß er dem Führer am Tage der Befreiung Danzigs den Vollzug eines einst unfaßbar erscheinenden Befehls melden konnte.

Die höchste Anerkennung und Würdigung der Verdienste Forsters fand im September vorigen Jahres ihren Ausdruck dadurch, daß der Führer den Gauleiter von Danzig zum Reichsstatthalter des neuen Reichsgaues Danzig-Westpreußen einsetzte. Damit wurde ihm eine neue gewaltige Aufgabe übertragen.

Ein Jahr Aufbauarbeit und der stolze Rechenschaftsbericht des Gauleiters und Reichsstatthalters am 13. Oktober im Danziger Stadttheater haben bewiesen, daß auch hier unter der Führung Albert Forsters gewaltige Ergebnisse zu verzeichnen sind.

Mit den Truppen Adolf Hitlers waren auch seine politischen Soldaten in das befreite Land gezogen, die Verwaltung aufzubauen, die öffentlichen Betriebe zu übernehmen, Industrie, Handel, Geschäftsleben und Handwerk in Betrieb zu setzen, Bauernhöfe zu betreuen und neu aufzubauen, Schulen einzurichten, die Kulturstätten zu säubern, aufzubauen und in Betrieb zu setzen. Und alles in einem Lande, mit dem die Fremdlinge einen unerhörten Raubbau getrieben, das sie verludern und verkommen ließen, aus dem sie alles herauspreßten, aber nicht einen Zloty hineinstecken wollten.

Wenn von alledem nach einem einzigen Jahr kaum noch etwas zu spüren, wenn der polnische Spuk schon jetzt hinweggefegt ist und rein und klar das deutsche Gesicht dieses Landes in eine frohe Zukunft strahlt, dann ist das den Männern zu danken, die in beispielloser, ungeheurer Arbeit als Ordensritter des 20. Jahrhunderts mit Albert Forster hinausgezogen sind, dieses deutsche Land wieder zu erobern.

Die Stadt Danzig hat Albert Forsters einmalige Verdienste schon im Herbst 1933 dadurch gewürdigt, daß sie ihn zum Ehrenbürger erwählte. Die frühzeitige Berufung Forsters in den preußischen Staatsrat und die ihm als ersten Deutschen verliehene Auszeichnung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse mit Schwertern sind nur zwei Beweise der vielfachen Ehrungen, die Gauleiter und Reichsstatthalter Forster im Verlaufe seines zehnjährigen Wirkens in Danzig zuteil wurden.

Deutsch-rumänischer Umsiedlungsvertrag unterzeichnet

Bukarest, 24. Oktober

Am 22. Oktober wurde in Bukarest der deutsch-rumänische Vertrag über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus der Südbukowina und der Dobrudscha unterzeichnet. Anschließend gab der deutsche Gesandte Fabricius für die Mitglieder der beiden Delegationen ein Essen in den Räumen der deutschen Gesandtschaft, wobei in den beiderseitigen Trinksprüchen die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Abkommens hervorgehoben wurde.

Die Aussiedlung der Volksdeutschen aus der Dobrudscha und dem Südbuchenland wird in wenigen Tagen in Angriff genommen werden. Sie schließt sich an an die Aussiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina, die ihrem Ende entgegengeht. Von den Bessarabiendeutschen haben bisher rund 87 000 die russische Grenze und über 60 000 die Reichsgrenze überschritten; von der Nordbukowina sind bereits über 22 000 zurückgekehrt. Bei der Volksgruppe aus der Dobrudscha handelt es sich um rund 13 000 Menschen, bei derjenigen aus dem südlichen Buchenland um etwa 45 000.

Polizeireservist rettet ein Oellager

Ein Bild vom pflichttreuen Polizeieinsatz bei Fliegeralarm / Millionenwerte durch tapfere Entschlossenheit erhalten

Stockfinstere Nacht ist, und nirgendwo dringt ein Lichtschein nach außen. Nur das Silberband des Flusses zeichnet sich als hellerer Streifen zwischen Hafenanlagen und Bauten der Stadt ab, und dennoch spürt man beinahe überall werktätiges Leben. Geräusche schwellen auf und ebben ab. Tag und Nacht pulst hier der Herzschlag der Arbeit, denn Deutschland schafft ohne Unterlaß. Auch die Menschen in der Heimat haben teil an diesem Kriege und wollen mit ihrem unermüdlichen Einsatz den Sieg über England erringen helfen.

Bei einer Dienststelle der Wasserschutzpolizei sitzen die Männer alarmbereit. Gerade hat sich eine Streife zurückgemeldet, und nun wird noch ein bißchen geklönt. „Na", sagt ein älterer Hauptwachtmeister, der Wachhabender ist: „Heute nacht werden wieder die Engländer kommen!" Die drei Polizeireservisten, die sich gerade ein bißchen Essen zurechtmachen, scheint das nicht zu rühren, und einer von ihnen meint: „Die können uns nicht erschüttern!"

Bald darauf ist es so weit. Die Sirenen heulen auf, und die Männer treten an, um ihre Posten einzunehmen. Gilt es doch, sofort einzugreifen, wenn Brand- und Sprengbomben im Hafengebiet abgeworfen werden sollten. Da ist schon das Summen in der Luft. Scheinwerfer tasten den Himmel ab, und plötzlich setzt die Abwehr der Flak ein. Stärker wird das Motorengeräusch, und nun schweben Leuchtbomben über dem Hafengebiet. Fast taghell ist es jetzt, und wütender dröhnt die Flak.

Da fallen die ersten Brand- und Sprengbomben. Wahllos werden sie abgeworfen, gehen fast ausschließlich auf Ziele nieder, die keineswegs militärische Objekte sind. Die Männer von der Wasserschutzpolizei, durch die sofort einspringende Bereitschaft verstärkt, sind samt und sonders draußen, um helfend einzugreifen, wenn es irgendwo nötig ist.

Ein Polizeireservist, der noch auf dem Wege zur Dienststelle ist, kommt in einen richtigen Hexenkessel hinein. Er nimmt vorübergehend schnell Deckung und paßt auf, ob irgendwo ein Brand entsteht. Da sieht er ganz in der Nähe Brandbomben bei einer Holzfirma niedergehen. Schnell will er Hilfe leisten, und da erwischt es ihn. Irgendein Sprengstück bohrt sich in seinen Leib, aber er schleppt sich weiter und alarmiert eine Löschbereitschaft des Sicherheits- und Hilfsdienstes gerade noch zur rechten Zeit. Der Wackere wird sofort verbunden und in ein Krankenhaus übergeführt.

Inzwischen sind auch die anderen Männer nicht müßig geblieben. Ueberall sind sie auf dem Posten und greifen hier und dort helfend ein, organisieren mit Hilfe von kräftig zupackenden Schiffern kleine Löschkommandos und leisten ganze Arbeit. Daß die Motoren weiter über den Männern dröhnen, daß immer noch Leuchtbomben das Hafengebiet fast taghell erleuchten, schert die blitzschnell Handelnden nicht, gilt es doch, großen und schweren Schaden zu verhüten.

Auf der anderen Seite des Flusses ist unterdessen auch höchste Gefahr im Anzuge. Dort sind wohl noch keine Brand- oder Sprengbomben niedergegangen, aber jetzt schwebt ein Leuchtkörper im Niedergehen unmittelbar über dem Lager einer Oelfirma. Ein Polizeireservist erfaßt den Ernst der Lage. Rund 400 Meter muß er im Laufschritt zurücklegen, um an den Punkt zu gelangen, wo die Leuchtbombe voraussichtlich niedergehen wird. Immer wieder muß er sich hinhauen, denn plötzlich beginnt der Engländer mit Bomben-Reihenwürfen. Aber der Brave kommt durch, steht vor einem zwei Meter hohen Zaun, arbeitet sich kraftvoll empor und geht auf der anderen Seite nieder.

Nur fünfzig Schritte entfernt sieht er, daß die Leuchtbombe schon am Boden zwischen riesigen Stapeln von Fässern schwelendes Feuer ausbreitet. Beißender Rauch zwingt ihn, schnell die Gasmaske aufzusetzen, damit er ungehindert an das Löschwerk gehen kann. Mit den Fingern krallt er sich in die Erde hinein, wirft Sand auf die gefährdete Stelle. Dann nimmt er, damit es schneller geht, ein Brett, benutzt es als Schippe, und nun hat er bald den ganzen gefährdeten Umkreis abgedeckt und erstickt.

Klitschnaß vor Anstrengung ist er unter der Gasmaske, die er nun endlich abreißen kann. Ganz tief holt er Luft und ist glücklich darüber, hier seinem Vaterlande einen ganz großen Dienst geleistet zu haben, denn durch ihn und seine Tat sind Millionenwerte erhalten geblieben.

Als er sich bei seinem Wachhabenden zurückmeldet und als durch eine nachfolgende Besichtigung festgestellt wird, was hier ein einzelner durch seine tapfere Entschlossenheit geleistet hat, herrscht Freude bei der Wasserschutzpolizei, die sich noch erhöht, als man erfährt, daß auch der schwerverletzte Kamerad voraussichtlich mit dem Leben davonkommen wird. Und der Wachhabende sagt zu den unerschrockenen Männern anerkennend:

„Daß ihr tüchtige Kerle seid, wußte ich schon lange. Nun aber haut euch man schnell noch ein bißchen hin!"

Roelofsen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Was können wir backen ohne Eier und Fett - und doch gut?

Marmeladen-Napfkuchen:



Teig: 125 g helle Marmelade, 125 g Zucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 gestr. Teel. gemahlener Anis oder Zimt oder 1/4 Fläschch. Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 1 Päckch. Dr. Oetker Soßenpulv. Dan.-Geschm., 1/8 – 1/4 l entrahmte Frischmilch, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 100 g Rosinen, 50 g Korinthen.

Zum Bestreuen: Etwas Puderzucker.

Man rührt die Marmelade glatt und gibt nach und nach den Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soßenpulver hinzu. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen und Korinthen werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebener Semmel ausgestreute Napfkuchenform. Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Der Kuchen wird nach dem Backen mit etwas Puderzucker bestäubt.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt!

Landesbibliothek Oldenburg

Als Verlobte grüßen:

Gretel Bitz
Hans Möhlmann

Attendorn, Hohler Weg 36 — Wilhelmshaven, Oldenburger Str. 21

Ihre Vermählung geben bekannt

Peter Wiertz Uffz. d. Luftwaffe
Marga Wiertz geb. Mertens

Wilhelmshaven, Kleine Straße 8 — In einer Fliegerhorstkomm.
24. Oktober 1940

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter sage ich allen meinen innigen Dank.

Hanna Durant

Am Dienstag, dem 22. Oktober 1940, entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere über alles geliebte Tochter, Schwester, Großkind, meine liebe Braut

Ilse Oelrich

im vollendeten 23. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:

Ernst Oelrich und Frau
Johanna, geb. Schneevoigt.
Rudo Oelrich, z. Z. im Felde.
Franziska Schneevoigt.
Kurt Hennig, techn. Inspektor.

Jever, den 23. Oktober 1940.
Edertstraße 22.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. Oktober, um 15 Uhr auf dem Friedhof in Ostiem statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Dienstag, dem 22. Oktober 1940, vormittags, ist nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann und unser lieber, guter Vati, der

Marinewerkführer

Paul Kohl

im Alter von 45 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer, zugleich im Namen aller Angehörigen:

Mariechen Kohl, geb. Zimmermann.
Margrit und Helmut.

Wilhelmshaven, den 23. Oktober 1940.
Kaiserstraße 144.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. Oktober, vorm. 11¼ Uhr, auf dem Friedhof an der Friedenstraße statt.

Etwaige Kranzspenden nach dem Werftkrankenhaus erbeten.

Nachruf.

Am 22. Oktober verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad,

Marinewerkführer

Paul Kohl

Mit ihm verlieren wir einen unserer besten Vorgesetzten und Mitarbeiter, dessen Wissen und kameradschaftliche Treue wir sehr schätzten.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Das Aufsichtspersonal und die Gefolgschaft der Elektrotechn. Innenbetriebswerkstätten der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven.

Am 22. Oktober um 20.15 Uhr schloß nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau
Anna Seemann
geb. Schepker

für immer ihre lieben Augen.

Ihr ganzes Leben war Liebe und Arbeit.

In tiefem Schmerz:

Georg Seemann und alle Angehörigen.

Sandersalzengroden, den 24. Okt. 1940.

Beerdigung am Sonnabend, 26. Okt., 15 Uhr, auf dem Friedhof in Neustadtgödens.

Gewinnauszug
1. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 22. Oktober 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 246652
6 Gewinne zu 5000 RM. 104475 139402
9 Gewinne zu 4000 RM. 43596 89627 143542
9 Gewinne zu 3000 RM. 8865 94213 178414
15 Gewinne zu 2000 RM. 80776 90360 206848 [illegible] 325523
30 Gewinne zu 1000 RM. 12972 37662 90797 163889 197129 203723 218917 242511 322927 333572
66 Gewinne zu 500 RM. 31815 34565 60129 62286 66661 71623 86669 87446 97640 122887 124419 149177 149651 157125 162423 167090 168207 216085 222314 280660 304812 384228

Außerdem wurden 465 Gewinne zu je 100 RM und 6591 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 28374
3 Gewinne zu 10000 RM. 68498
3 Gewinne zu 5000 RM. 172252
6 Gewinne zu 4000 RM. 341579 392177
6 Gewinne zu 3000 RM. 66884 168661
9 Gewinne zu 2000 RM. 93511 101930 383258
18 Gewinne zu 1000 RM. 42455 88231 251405 254689 275453 279092
93 Gewinne zu 500 RM. 8202 18538 26974 29784 30844 37547 48035 53787 56388 68340 102837 109930 132883 147135 151242 200781 205065 207898 217323 232398 240156 252398 268548 282648 300603 320694 352578 366165 378421 391997 393206

Heyn's Gaststätte
Grenzstraße 38 — **Ruf 1193**

Am Freitag, dem 25. Oktober 1940
ab 19.30 Uhr
Großer Preisskat
Klubzimmer an mehreren Wochentagen frei für Vereine und Veranstaltungen

---

Verlobungs- und Danksagungs-Anzeigen

in dieser Größe kosten im „Wilhelmshavener Kurier"
Reichsmark 6,30

Bekanntmachungen

Umtausch der grünen Ausweiskarten

Der Umtausch für die Bezirke 1 (Alaska), 3 (Arngast) und 4 (Bant) erfolgt am Freitag, 25. Oktober, von 8—13 Uhr für die Buchstaben S und Sch, von 15—18 Uhr für die Buchstaben St—T, am Sonnabend, 26. Oktober, nur von 8—13 Uhr für die Buchstaben U, V, W, X, Y und Z im vorderen Schulgebäude, Gerichtsstraße.

Ich verweise auf meine Bekanntmachung vom 19. Oktober 1940 in den Tageszeitungen.

Wilhelmshaven, den 24. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Jever

Vorausbestellung von Kaffee

In der 17. Zuteilungsperiode vom 18. November bis 15. Dezember 1940 ist es den Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum möglich, an Stelle von Kaffee-Ersatz- oder Zusatzmitteln **Bohnenkaffe** zu beziehen.

Versorgungsberechtigte, die von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 16 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 21. Oktober bis 17. November 1940 gilt bis zum 26. Oktober 1940 bei dem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme des Einzelabschnittes N 30 den Stammabschnitt der Nährmittelkarte mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Die bislang bekanntgemachten Bestimmungen gelten auch für diese Kaffeezuteilung. Die Verteiler haben die auf Bogen aufgeklebten Abschnitte N 30 und die Bescheinigungen für die Vorausbestellung von Kaffee dem zuständigen Ernährungamt Abt. B bis zum 1. November 1940 zur Ausstellung von Bezugscheinen über Kaffee einzureichen. Nach dem 2. November 1940 werden grundsätzlich von den Ernährungsämtern die vorbezeichneten Abschnitte N 30 und Bescheinigungen über Vorausbestellungen nicht mehr angenommen.

Versorgungsberechtigte, die Kaffee beziehen wollen, müssen die vom Verteiler abgestempelte Nährmittelkarte 16 sorgfältig aufbewahren.

Jever den 23. Oktober 1940.

Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibank-Fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn Nr. 501.

Verkäufe

Sehr gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbkappe und Zubehör zu verkaufen. Preis 60.—. Wo, sagt der „Kurier".

Fast neuer Gehrockanzug (mittlere Größe) zu verkauf. Werftstraße 103, Erdgeschoß links.

Kletterweste, braun (10 J.) zu verkaufen bei Krause, Bismarckstraße 168.

Lampe, Krone mit Schirm, 30.- Ulmenstraße 21, Laden.

Gut erhaltene Krimmerjacke (grau), neuer, schwarz-weiß lacierter Wollrock, 1 dunkelgraues Kostüm, alles Größe 44. Zu erfragen im Kurier.

Fast neuer Herren-Wintermantel, Größe 48, schlanke Figur, für 80.— RM. zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Holzkinderbett mit Matratze (70×140) für 25.— RM zu verkaufen. Leiteweg 16.

Ein gebrauchtes Sofa, ein älterer Radioapparat u. Lautsprecher. Oldenburg, Knyphauser Str. 22.

Rollbettchen mit Matratze preiswert zu verkauf. Schillerstraße 6, I links.

Weiße Bettstelle mit Auflegematratze, ein neues Oberbett, 2 Kugellampen, 8 m 140er Ofenrohr. Kasernenstr. 5 III.

Fast neuer Anzug, mittlere Größe, RM. 60. Werftstr. 64a, II links. Nach 18 Uhr.

Spiegelreflex-Rolleicord 3,5, vorzgl. erhalten, voll. einwandfrei, mit Bereitschaftstasche, Filter, Neuwert 148, für 80.— zu verkaufen, auch Tausch gegen Kleinbildkamera od. Kleinformat. Angebote unt. D. 1010 an Kurier.

Gabardinemantel, blau, 35 RM.; Maßanzug, blau, für 25- bis 30-jährigen, 35 RM. b. gut erhalten; sowie 1 Herrenfahrrad, 25 RM.; 1 Damenfahrrad, 30 RM., zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Zu verkaufen Heimkino mit Schmalfilmen u. noch andere Spielsachen Roonstraße 129, I. Stock.

Herren-Wintermantel, schwarz. Damen-Wintermantel zu verkaufen. Marienstraße 6, I, rechts.

Gut erhaltener Küchenschrank billig. Genossenschaftsstraße 61, Erdg.

Verkaufe für elektr. Eisenbahn Märklin Spur 00 1 Lokomotive m. Tender, Katal.-Nr. SOR 700; 2. Transformator, Katal.-Nr. 13470 ZR, sehr gut erhalten, zusammen 9.50 M. Angebote unter D. 1048 an Kurier.

Bettstelle mit Patentmatratze zu verkaufen. Lilienburgstr. 45, unten links. Nach 5 Uhr.

Herrenfahrrad mit Beleuchtung (Vollballon) gut erhalten zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Modernes, neuwertiges Metallbett mit Matratze zu verkaufen. Adolf-Hitler-Straße 28, I rechts, nach 18 Uhr.

Warmwasserspeicher, elektr., zu verkaufen. Adolf-Hitler-Straße 28, I, rechts, nach 18 Uhr.

Fast neuer Gaskocher mit Ständer zwischen 12 und 2 Uhr. Lindenstraße 37, II.

Käufe

Trank zu kaufen gesucht Angebote unter D. 1001 an Kurier.

Schaftstiefel, Gr. 42, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1002 an Kurier.

Radioapparat zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 1004 an „Kurier".

Gebr. Mörtelmaschine zu kaufen od. zu leihen gesucht. Reichswein, Legion-Condor-Str. 30.

Gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1026 an Kurier.

Akkordeon, gut erhalten, 48 bis 80 Bässe, zu kaufen gesucht Angebote unter D. 1032 an Kurier.

Haargarn- oder Linoleumteppich und Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote an Hein, Voslapp, Tiarksstraße 5.

Gut erhaltenes Sofa und gebr. Nähmaschine für alt zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Kurier.

Gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unt. D. 1044 an Kurier.

Gut erhaltener Gasherd zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1045 an Kurier.

Gebrauchtes Federbett
zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 993 an den Kurier.

Kleines Sofa od. Chaiselongue von Witwe zu kaufen gesucht. Angebote unt. D 996 an „Kurier".

Kindertischchen und -stühlchen zu kaufen gesucht. Daugs, Peterstraße 125.

Zu vermieten

Zimmer, 2 Betten, vorübergehend frei. Auskunft „Kurier".

Zirka 8—10 Wochen ein zweiter Herr für unser möbliertes Zimmer gesucht. Wochenendfahrer bevorzugt. Uhlandstraße 29, II.

Ein möbliertes sonniges Zimmer zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Möbliertes Zimmer an junges Mädchen für 2 bis 3 Monate zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Angebote unter D. 1029 an Kurier.

Sauber möbliertes Zimmer (heizbar) an zwei Angestellte zu vermiet. Jantzen, Augustenstraße 1.

Ein junger Herr z. Mitbewohnen gesucht. Kantstraße 6, Erdgeschoß links.

Möbl. Doppel-Schlafzimmer m. Bad, Küchenbenutzung u. Veranda sowie gr. teilweise möbl. Zimmer mit Ofen, eigene Möbel, Reinigung und Bettzeug muß gestellt werden. Angebote unter D. 986 an „Kurier".

Gegen Uebernahme von Hausarbeit findet solides, gut empfohlenes Handwerker-Ehepaar ein möbl. Zimmer m. Heizung und Kochgelegenheit zum 1. November. Peterstraße 12, II.

Zimmer mit 2 Betten und Heizung an 2 solide Herren zu vermieten. Ab 17.30 Uhr. Jahnstr. 7.

Möbliertes Zimmer für jungen Mann fr. Stadtmitte, am liebst. Wochenendfahr. Angebote unter D. 1025 an Kurier.

Junge Frau od. Fräulein zum Mitbewohnen für einige Wochen gesucht. Börsenstraße 60, II, rechts.

Mietsgesuche

Garage gesucht, Nähe Hindenburgstr./Bahnh. Klönne, Baustelle Moltkestr.

Suche zum 15. 11. Zimmer mit 2 Betten u. Kochgelegenheit. Wäsche wird gestellt. Angebote unter D. 862 an „Kurier".

2 leere Zimmer auf sofort von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter D. 995 an Kurier.

Wo findet älterer, streng solider, berufstätiger Herr möbliertes od. teilweise möbliertes Zimmer? Eigenes Bett und Bettstelle können gestellt werden. Angebote unt. D. 1042 an Kurier.

2 Werfthandwerker suchen ein nett möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1040 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht möbl. Zimmer evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 997 an „Kurier".

Zum 1. 11. möbliertes Zimmer von älterem soliden Ingenieur zu mieten gesucht. Angebote unter D. 998 an „Kurier".

Berufstätiges Mädel sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 999 an „Kurier".

Gut möbliertes Wohn- Schlafzimmer mit Badegelegenheit ev. auch unvollständig möbliert von jungem Diplomingenieur gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter D. 1014 an Kurier.

Junger Verwaltungsangestellter sucht einfach möbliertes Zimmer mit Heizgelegenheit. Angebote unter D. 1013 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar sucht einfaches Zimmer. Angebote unter D. 1005 an „Kurier".

Selbständiger Geschäftsmann sucht möbliertes Zimmer, mögl. Kieler Str. oder in der Nähe. Angebote unter D. 1036 an Kurier.

Werftangestellter Wochenendfahr., sucht für sofort oder 1. November möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1019 an Kurier.

Berufstätiges Mädel sucht zum 1. 11. möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1023 an Kurier.

Gesucht auf sofort Zimmer bei alleinstehender Dame. Angebote unter D. 994 an „Kurier".

Berufstätige junge Frau sucht leeres Zimmer. Angebote unt. D. 985 an „Kurier".

Ehepaar, beide berufstätig, sucht möbliertes, heizbares Zimmer, Frau kann nach Dienstschluß Arbeiten im Hause mit verrichten. Angebote unter D. 1031 an Kurier.

Handwerker sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1034 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar m. Kind sucht 2 leere Zimmer in Voslapp oder Fedderwardergroden oder Cäcilengroden mit Kochgelegenheit auf sofort. Angebote an Fritz-Reuter-Str. 57, unten.

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Schulze, Fortifikationsstraße 172.

Junges Ehepaar sucht 3-Zimmer-Wohnung in der Nähe von Mariensiel, Middelsfähr, Sande und Umgegend. Angebote unter D. 1028 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht 3-Zimmer-Wohnung Nähe Marine-Bekl.-A. Angebote unter K. 1886 Annahmestelle Tönsing Gökerstraße 50.

Werftbuchhalter sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad. Angebote unter D. 992 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Heizung gesucht. Angebote unter D. 1011 an „Kurier".

Maler sucht 3- bis 4räum. Wohnung, auch außerhalb. Derselbe übernimmt auch Malerarbeiten. Angebote unter D. 1043 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 1006 an Kurier.

Suche 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 1018 an Kurier.

Werftangestellter sucht Wohnung. Angebote unter D. 1020 an Kurier.

3-Zimmer-Wohnung gesucht, bis 35 RM. Angeb. RM. Angebote unter D. 1021 an „Kurier".

4½-Zimmer-Wohnung dringend gesucht. Diplomingenieur Kossou, Edzardstraße 7.

Suche 6- bis 7-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter D. 1024 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 1017 an den Kurier.

Kann sofort **3000 kg** Original-

Bitumen-Dachlack

rot braun (ziegelrot) liefern. Ebenfalls trifft Anfang November 2000 kg Umea-Meiler-Drei-Kronen-**Schwedenkienteer** ein und 5000 kg **Schwedenteer** für Holzimprägnierung. Desgleichen kann ich noch sofort 2—3000 kg **Karbolineum**, „reine Oelware", abgeben,

Bohnerwachs „gelb" (fest) reine Friedensware, kein Ersatzerzeugnis.

Verlangen Sie bemusterte Offerte.

Lieferung nur an Behörden, Banken, Krankenhäuser und Großbetriebe, welche Verbraucher sind.

Gerhard Carls, Norden
Rosenweg 20

BOHNERMASSE
wachshaltig, fest und **flüssig,** auch **farbig,**
hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
W'havener Straße 34,
Seiteneingang

Ordens-Dekorationen
prompt und vorschriftsmäßig
Scherff Roonstr. 48 Ecke Friedrichstr.

Bei Bronchitis hartnäckigem Husten:
Bronchial-Tee
Marke „Wurzelsepp"
Original-Packung . . . **1.00** RM.
Fachdrogerie
Peter Jenniches
Gökerstraße 71.

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags

Heizbares
Dachzimmer
als Atelier geeignet, von Kunstmaler gesucht. Angebote unter D. 1030 an den Kurier.

Gut möbliertes Zimmer
für unseren Bauingenieur gesucht.
Deutsche Bau-AG.
Roonstr. 16 — Telephon 1692

Bis auf weiteres
verreist
Wilhelm Janßen
Heilpraktiker, Metzerweg 14.

Echtes Bohnerwachs!
Aus echtem Wachs hergestellt, keine Kitt- oder Tonware, in rotbraun, goldgelb und weiß
10-kg-Eimer RM. 22,50
8 Dosen je ca. 400 g RM. 8.80
franko Nachnahme.
Solange der Wachsvorrat reicht.
W. HOF, chem.-tech. Fabr. Koblenz-Metternich.

Stadttheater Wilhelmshaven

Bitte neue Anfangszeiten beachten!

Donnerstag, 24. Okt., 19.00 bis 21.30 Uhr (KdF.-Theaterring I, 4):
„Der Richter von Zalamea" Schauspiel von Calderon

Freitag, 25. Okt., 19.00 bis 21.30 Uhr (E 4 und freier Verkauf):
„Der Richter von Zalamea"

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 und ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Vorbestellte Karten müssen spätestens eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden.

Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate einzulösen!

Dipl.-Ingenieur sucht möglichst für sofort oder bald **moderne**
3- bis 5-Zimmer-Wohnung
eventl. mit Zentralheizung, auch nahe Umgebung. Angebote unter D. 1015 an den „Kurier".

Laden

oder größerer Arbeitsraum, evtl. mit Wohnung, möglichst Gökerstraße, zu mieten gesucht. Angebote unter D. 1038 an den „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

Der Stand der Kohlenwirtschaft

Reichskohlenkommissar Walther über die Kohlenversorgung

Der vergangene Rekordwinter, der in Jahrzehnten einmalig dasteht, hat die Aufmerksamkeit in starkem Maße auf die Kohlenwirtschaft gelenkt. Weite Kreise unseres Volkes, die in früheren Jahren erst beim Eintritt der ersten Frosttage an den Kohleneinkauf dachten, haben sich bereits im Sommer und erst recht im Herbst mit dieser Frage beschäftigt. Die Folge ist, daß die vereinzelten Haushalte, die erst wenig Kohlen im Keller haben, aber auch die große Mehrzahl, die bereits die Hälfte oder noch mehr ihres Bedarfes eingelagert haben, mit Sorge daran denken, ob sie ihre Lieferungen rechtzeitig bekommen werden.

Ueber den Stand der Kohlenwirtschaft sprach nun am Mittwoch in Berlin Reichskohlenkommissar Paul Walther vor Vertretern der Presse, wobei er ausführte:

Ausreichende Kohlenmenge

Ich habe zur Frage der Kohlenversorgung seit dem Frühjahr absichtlich keine Stellung genommen, bevor nicht greifbare Resultate vorlagen. Jetzt liegen sie vor, und es ist an der Zeit, über die Lage zu sprechen, um unserem Volke auch diese Sorge abzunehmen. Wir haben in den Monaten April bis August 8 Millionen Tonnen oder 160 Millionen Zentner mehr Kohle für den Hausbrand gefahren als in den gleichen Monaten des Vorjahres bzw. irgendeines der letzten Jahre.

Im Durchschnitt des Reiches befindet sich heute die Hälfte des angemeldeten Bedarfes in den Kellern der Verbraucher bzw. auf den Lagerplätzen des Kohlenhandels.

Unsere Industrie verfügt heute zumeist über eine mehrmonatige Kohlenreserve. Dieses Bild wird noch günstiger, wenn man die Faktoren, die die Kohlenwirtschaft in den Herbst- und Wintermonaten wesentlich beeinflussen können, im einzelnen betrachtet. Nach dem gewonnenen Kontinentalkrieg konnte die Wehrmacht in großzügiger Weise eingezogene Bergmänner entlassen oder beurlauben. Viele tausend Bergarbeiter sind während der letzten Wochen in die Bergbaureviere zurückgekehrt und haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Weitere Tausende werden folgen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten, als wir das Förderprogramm halten wollten und uns Bergarbeiter fehlten, haben wir einige zehntausend ausländische Arbeitskräfte im Bergbau angesetzt. Wir werden sie vorläufig an ihren Arbeitsplätzen belassen.

Auch die übrigen Voraussetzungen, die bei der Kohlenproduktion eine Rolle spielen, wie die Beschaffung von Holz, Eisen und Maschinen, sind zufriedenstellend gelöst worden. So verfügt z. B. unser Kernrevier, die Ruhr, heute über Holzbestände zum Ausbau der Gruben, die höher sind als je zuvor.

Die Transportfrage

Es werden in Deutschland im Jahr rund 7 Milliarden Zentner Kohle bewegt. Die Kohle belegt ein Drittel aller Transportmittel mit Beschlag. Es ist demnach selbstverständlich, daß die Kohlenversorgung in einem ganz besonderen Maße von dem Zustand des Transportwesens abhängig ist.

Wir haben im Monat August dieses Jahres arbeitstäglich 130000 Tonnen an Kohlen mehr durch die Reichsbahn abgefahren als im vergangenen Jahr.

Diese steigende Entwicklung wird anhalten. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die Reichsbahn ist durch Truppentransporte erheblich weniger als im Vorjahr belastet. Ihr Bestand an rollendem Material hat sich durch Neubauten und Beutewagen stark erhöht.

Nun wäre es verständlich, wenn diejenigen Volksgenossen, die noch nicht im Besitz der Hälfte ihres Brennstoffbedarfes sind, oder diejenigen Betriebe, deren Kohlenvorrat statt für einige Monate nur für einige Wochen ausreicht, sich benachteiligt fühlen und Himmel und Hölle in Bewegung setzen würden, um auf den Durchschnittsstand der Bevorratung zu kommen. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Nicht nervös werden!

Die Versorgungslücken, die hier und da zweifellos vorhanden sind, werden in den nächsten Wochen geschlossen werden. Alle organisatorischen Maßnahmen hierzu sind im Laufe des Sommers getroffen worden; Sie werden sich bis zum Beginn der eigentlichen Heizperiode auswirken. Die Kohlenhändler, die in ihrer Belieferung unter dem Reichsdurchschnitt liegen, werden in diesen Wochen auf den Reichsdurchschnitt gebracht. Der Kohlenhandel seinerseits ist verpflichtet worden, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß bis zum Einbruch der kalten Tage jeder deutsche Haushalt über einen Kohlenvorrat verfügt.

Hier und da hört man die Ansicht, daß es doch bei dem Kohlenreichtum Deutschlands möglich sein müßte, den gesamten Hausbrandbedarf bereits während des Sommers und des Herbstes anzufahren. Wollte man diesen Wunsch erfüllen, so müßte man einen Teil der Gruben im Winter schicken Dies wäre auch vom Standpunkt der schicken. Dies wäre auch vom Sandpunkt der Bergbautechnik und unseres Transportwesens ganz undurchführbar. Abgesehen hiervon ist eine volle Bevorratung vor Beginn der Heizperiode auch gar nicht notwendig, da es genügt, wenn jeder Verbraucher über einen Vorrat verfügt, der ihn einige Wochen oder Monate durchhalten läßt.

Weshalb nicht freie Wirtschaft?

Bei der Betrachtung der geschilderten Lage entsteht die weitere Frage, ob es nicht möglich wäre, die Zwangsbewirtschaftung der Hausbrandkohle aufzuheben und wieder jedem das zu geben, was er anfordert. Zu diesen Wünschen ist folgendes auszuführen:

Ohne Zwangsbewirtschaftung hätten sich die Kreise unseres Volkes mit überdurchschnittlichem Kohleverbrauch während der Sommermonate so zu bevorraten vermocht, daß sie selbst einen Winter wie den letzten ohne Einschränkung hätten überstehen können. Die Folge wäre, daß ein Teil unseres Volkes über sehr reichliche und der andere Teil über geringe oder gar keine Vorräte verfügt hätte.

Insbesondere die zahlenmäßig außerordentlich ins Gewicht fallende Arbeiterschaft unserer Großstädte, die früher hinsichtlich der Kohle von der Hand in den Mund lebte, verfügt heute über Kohlenvorräte. Solange die Gesamtheit des Volkes noch nicht die volle Menge bekommen hat, d. h. also über Mengen verfügt, die jedem Haushalt mindestens einen gutbeheizten Raum garantieren, darf in einem Kriegswinter der über größere Wohnungen verfügende Teil unseres Volkes nicht verlangen, daß auf seine Bequemlichkeit oder seinen erhöhten Wohnraumbedarf Rücksicht genommen wird.

Nach dem heutigen Stand der Dinge bin ich allerdings bereit, um die Jahreswende die Möglichkeiten einer Lockerung in der Bewirtschaftung von Steinkohle zu prüfen. Inwieweit dies auch bei Braunkohlenbriketts und Steinkohlenkoks möglich sein wird, kann heute noch nicht vorhergesagt werden, da dies von außerordentlich viel Umständen abhängt.

Für die Dauer des Krieges muß sich jeder Deutsche sagen, daß der Zentner Kohle, den er spart, im Interesse Deutschlands gespart wird. Wir entlasten damit die Ueberbeanspruchung des Bergmanns und das stark belastete Transportwesen. Wir sichern dadurch den erhöhten Kohlenbedarf unserer Kriegswirtschaft und schaffen die Möglichkeiten, Kohlen im Auslande gegen die für die Kriegführung notwendigen Rohstoffe einzutauschen, d. h. also,

daß wir mit jedem Zimmer, das wir weniger heizen, mit jedem Brikett, das wir sparen, unserem Vaterlande helfen, den uns aufgezwungenen Krieg zu gewinnen.

Die Leistung des Bergmanns

Es wäre undankbar, wenn man diese Betrachtungen beschließen wollte, ohne daran zu denken, daß die Aussicht auf eine ausreichende Versorgung im wesentlichen durch die Leistung des deutschen Bergmannes bedingt ist. Er hat trotz der nächtlichen Fliegeralarme dieselbe Menge an Kohlen gefördert wie in Friedenszeiten. Fürwahr eine Leistung für Deutschland, wenn man bedenkt, wie schwer des Bergmanns Arbeit ist! Alle Kriege der Neuzeit haben bisher Krisenerscheinungen auf dem Gebiete der Massengüterproduktion, insbesondere aber der Kohlenerzeugung gezeitigt. Wenn solche Erscheinungen im Winter 1940/41 vermieden werden können, so wird das der Leistung unserer Bergmänner und dem Geiste zuzuschreiben sein, den unser Führer der deutschen Wirtschaft gab, schließlich aber auch der Einsicht und dem Vertrauen unseres ganzen Volkes, das die Größe seiner Kohlenschätze kennt und trotzdem um des Sieges willen mit ihnen hauszuhalten bereit ist!

Kein Tropfen privat

An der Ecke, ein paar Meter vom Wochenmarkt, stoppte ein Privatkraftwagen, rot bewinkelt. Der Herr am Steuer kurbelte das Fenster herunter und lachte einer Frau — übrigens seiner Frau — einladend zu. Die Frau, zwischen zwei schweren Handtaschen hängend, eilte herbei. Auf die Tür! Hinein mit den Taschen ins Wägelchen! Die Frau hinterher! Ab ging die Post!

„Nun sehen Sie sich mal das an!" sagte Frau Schulz empört, „jedesmal holt er seine Frau vom Markt ab!"

Frau Holz, an die diese Worte gerichtet waren, meinte mit anerkennendem Unterton: „Kavalier, was? Möchte ich auch so haben!"

„Natürlich! Die beiden schweren Taschen bis zum Ende der Stadt . . . Aber da wird doch wieder mal Benzin privat verpufft! Soll doch nicht sein!"

„Mein Gott, die paar Tropfen, Frau Schulz! Er macht ja nur einen kleinen Umweg! So kleinlich darf man nicht sein!"

„Sehe ich gar nicht ein, Frau Holz. Ein Tropfen kommt zum andern. Wenn nun alle Autobesitzer mit rotem Winkel ihre Frauen vom Markt abholen wollten . . . Sie kann doch mit der Straßenbahn fahren!"

Nicht weit entfernt unterhielten sich zwei andere Frauen. Das Gespräch mochte ähnlich verlaufen sein. „Gewiß", meinte die eine, „ein paar Tropfen nur. Aber es geht auch um das Prinzip! Sehen Sie, wenn ich vor dem Kriege einholen wollte . . . Rauf den Fuß auf den Gashebel! Das war bequem! Wir haben unseren Wagen aufbocken müssen! Jetzt fahre ich mit Bus oder Straßenbahn. Nicht ganz so bequem. Aber es geht auch. Muß gehen! Denn kein Tropfen Benzin darf vergeudet werden! Was dem einen recht ist, ist dem andern billig! Müßte man glatt anzeigen!"

Es gab tatsächlich eine Anzeige. Ein Polizist hatte ein wachsames Auge. Der bewinkelte Wagen ließ sich danach an der „Ecke" nicht mehr sehen. Woraus ersichtlich, wieviel berechtigten Staub selbst „ein paar Tropfen" aufwirbeln können.

Zinn.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

Den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Ritterkreuz für Kommodore Ruge

Er fuhr als erster am Tage durch den Kanal

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän z. S. und Kommodore Ruge.

Kapitän zur See und Kommodore Ruge, Führer der Minensuchboote, zeichnete sich während des Polenfeldzuges durch hervorragenden persönlichen Schneid aus. An der Aufstellung und schnellen und gründlichen Ausbildung der Minensuchverbände und an den ununterbrochenen und erfolgreichen Minenunternehmungen unserer Kriegsmarine hat der Kommodore überragenden Anteil. Bei der Norwegenaktion nahm er an Stich- und Räumfahrten teil und leitete Unternehmungen bis weit hinauf in nördliche Seeräume. Eine von Kommodore Ruge persönlich geführte Räumbootsflottille durchstieß als erster Verband die Dover-Straße bei Tage. Die Tätigkeit der Räumverbände ist inzwischen bis zur spanischen Küste ausgedehnt worden.

*

Kapitän z. S. Friedrich Ruge wurde am 24. Dezember 1894 zu Leipzig geboren. Am 1. April 1914 trat er in die Kriegsmarine ein. Schon während des Weltkrieges zeichnete sich der damalige Leutnant z. S. durch hervorragende Leistungen aus. Ihm wurden das EK. II. und EK. I. verliehen. Nach dem Weltkriege war er zunächst Wachoffizier auf Torpedobooten und dann Kommandant eines Minensuchbootes. Ab 1928 war der inzwischen zum Kapitänleutnant beförderte Offizier eine Reihe von Jahren in der Inspektion des Torpedo- und Minenwesens tätig. Nach einem Kommando als Chef einer Minensuch-Halbflottille und als Admiralstabsoffizier beim Kommando der Marinestation der Ostsee wurde Ruge 1937 Führer der Minensuchboote. In dieser Dienststellung wurde ihm die Dienstbezeichnung Kommodore verliehen.

Wunschkonzert

Wie wir soeben erfahren, ist es dem Beauftragten für das Wunschkonzert, Kreispropagandaleiter Pg. Seiffe, gelungen, neben dem Städtischen Orchester das Sinfonie-Orchester einer E.M.A.A. zu verpflichten. Damit hat Wilhelmshaven zum ersten Male seit längerer Zeit auch wieder Streichmusik eines zweiten Orchesters.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung

Er drehte noch, während das Schiff sank

Kameraden kurbeln Krieg — Blitzlichter von der Arbeit der Kriegsmarinefilmberichter

PK. Aus Kameramännern wurden Soldaten. Das ist gewiß keine welterschütternde Neuigkeit mehr für das deutsche Volk, denn die Wochenschauen, die Bildberichte unserer Kriegsberichter-Kompanien haben davon ein für sich selbst sprechendes Zeugnis abgelegt. Den Kameramännern ist dieser Zustand auch nichts Neues mehr. Sie denken nicht mehr daran, daß sie einst im vieltausendkerzigen Licht im Atelier standen oder irgendwo einen Kulturfilm drehten. Filmfähige Objekte sind für sie heute nur Kampf auf der Erde, in der Luft und auf See. Ihr Heim ist nicht mehr das Hotel oder die eigene Wohnung, sondern die staubige, von der Sonnenhitze brütende Landstraße, Schlachtfeld, das Flugzeug oder irgendeine leere Ecke auf einem Schiff.

„Das willst du mit auf der Kahn nehmen?"

Zuerst habe ich mächtig geflucht, als ich im Anfang dieses Krieges mit einem Filmberichter auf Einsatz geschickt wurde. Du lieber Gott, was schleppte der Mann für ein Gepäck mit sich herum! Ehrfürchtig staunend sah ich einige Metallkoffer, ein Riesenstativ, Lederkoffer und einen Assistenten heranrauschen — „Menschenskind, und das willst du alles mit auf den Kahn nehmen?", konnte ich nur stammeln. Auch der Kommandant unseres nicht gerade sehr großen Schiffes schüttelte leise und sorgenvoll den Kopf, und ein Matrose meinte treuherzig: „Blots mittschipps mit de Klamotten, sonst hett dat Schipp Schlagsid."

Bald darauf und von da ab habe ich in den nachfolgenden Kriegsmonaten nicht mehr an das Gepäck gedacht. Was heißt das schon, wenn man diese Männer bei der Arbeit sieht und erlebt, mit welcher Kaltblütigkeit sie im Granat- und Kugelregen stehen.

Im tosenden Wirbel der Schlacht

Ich weiß noch damals am 9. April, als der Schwere Kreuzer „Blücher" im Oslo-Fjord sank. Da stand auf der Back der Filmberichter mit seiner Apparatur. Granaten zerfetzten den Leib des Schiffes, das von Torpedos tödlich getroffen und schwer nach Backbord über lag. Schon schwammen Besatzungsmitglieder in den eiskalten Fluten, schon lagen an Deck und in den unteren Räumen viele Kameraden still auf dem Boden. Immer noch brüllten die eigenen Geschütze . . .

In diesem tobenden Wirbel der Schlacht, in diesem höllischen Inferno stand aufrecht der Filmberichter und drehte. Er drehte den gigantischen Todeskampf unseres Schiffes, er drehte noch, als längst der Ruf „Alle Mann von Bord" über dem brennenden Deck verhallt war, und er sprang erst dann selbst über Bord, als gar keine Rettungsmöglichkeit mehr für das Schiff gegeben war. Seine Apparate gingen dabei mit in die Tiefe . . . Er selbst und sein Assistent fielen als Soldaten. Heute schläft er mit den anderen toten Kameraden auf dem stillen Friedhof in Oslo.

Kugeln pfiffen über seinen Rücken

Später fuhr ich mit einem anderen Kameraden zusammen, mit dem Filmberichter A., der den kühnen Vorstoß deutscher Kriegsschiffe nach Jan Mayen mitmachte und dabei den Untergang der „Orama" und des „Oil Pioneer" filmte. A. fuhr einmal auf einem Zerstörer und erlebte eines Tages folgendes:

Englische Bomber stürzten plötzlich aus den Wolken auf den deutschen Zerstörer hinab, auf dem A. mit seiner Kamera an Deck stand. Flak und MG.s schossen, was nur aus den Rohren heraus wollte, aber auch die Tommies schossen, was das Zeug hielt. Ihre Bomben klatschten haarscharf neben dem Schiff ins Wasser, ihre MG.-Garben pfiffen über das Deck . . . Mein A. stand eisern da und drehte . . . bis er dann plötzlich so schnell wie noch nie in seinem Leben platt auf dem Bauch lag. Die Briten hatten nämlich zum Tiefangriff angesetzt und rasten nun auf den Zerstörer los, der sein Abwehrfeuer entsprechend einstellte. Flach mußte gefeuert werden, und zwar so flach, daß man dem A. glatt in den Rücken geschossen hätte, wenn dieser nicht blitzschnell die Lage erfaßt und sich lang an Deck gepackt hätte. Ein paar kalte Schauer jagten ihm doch über den Rücken, als er so die eigenen Kugeln über sich hinwegpfeifen hörte, aber — er drehte, er drehte im Liegen den Tiefangriff der Briten, er dachte nicht daran, die Kamera aus der Hand zu legen. Der Vollständigkeit halber soll noch gesagt werden, daß die Briten bei diesem Angriff gar nichts erreichten.

Zur Abwechslung mal ins Flugzeug

Von einem anderen Filmberichter soll noch die Rede sein, von einem, der schon den Krieg 1914/18 als Minensucher mitmachte und der auch heute wieder als PK.-Filmberichter die blaue Uniform trägt.

Paule — so nannten wir ihn — hatte die Seefahrt nach rund einem Jahr wieder einmal gründlich satt. Das ist bei allen Seebären durchaus nichts Außergewöhnliches, denn gerade diese haben manchmal ihre Mucken und behaupten, wenn sie im Heimathafen anlaufen, das sei nun bestimmt ihre letzte Fahrt gewesen. Paule hatte nun ein Jahr lang Minen gesucht, feindliche U-Boote gejagt, war auf Vorpostenbooten gefahren . . . Nun wollte er mal fliegen. Bloß mal so und aus Neugierde — was weiß ich. Demzufolge stiefelte er eines Tages los und kam nach ein paar Stunden glückstrahlend wieder. Der halbe Liter — den er sich mit geheimnisvoller

Ein Volksschädling festgenommen

Er betätigte sich als Brandstifter während der letzten Fliegerangriffe
Gebt acht auf verdächtige Personen!

Während der letzten Fliegerangriffe entstanden in verschiedenen Häusern der inneren Stadt mehrere Brände in Luftschutzkellern, Hausfluren und an Verdunkelungsrollos, die eine erklärliche Beunruhigung in der Bevölkerung — zumal auf Sabotageakte geschlossen werden konnte — hervorrief. So entstanden in der Nacht vom 20. zum 21. 10. 1940 vier Brände in Hausfluren und in Luftschutzräumen, und in der Nacht vom 21. zum 22. 10. 1940 fünf Rollobrände.

Durch energisch durchgeführte Fahndungsmaßnahmen seitens der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Er sieht seiner strengen Bestrafung entgegen und wird späterhin in sicherer Verwahrung gehalten werden. Dieser Volksschädling wird auch noch für verschiedene frühere Brandstiftungen in Frage kommen. Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf die Pressenotiz vom 22. 10. 1940 hingewiesen und gebeten, auch weiterhin auf verdächtige Personen, die sich ohne ersichtlichen Grund in Häusern und auf verdächtigen Grundstücken herumtreiben, zu achten und evtl. sofort Mitteilung an die Polizeireviere bzw. die Kriminalpolizei zu geben. Die tätige und verständnisvolle Mitarbeit der Bevölkerung wird der Polizei immer eine dankbar anerkannte Hilfe bei der Erfüllung ihrer schweren Aufgaben sein.

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 24. Okt., 18.11 Uhr, bis Freitag, 25. Oktober, 8.12 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Heute spricht Herbert Volck

Wie wir schon ankündigten, führt das Deutsche Volksbildungswerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" heute einen Vortragsabend durch, der ganz besondere Beachtung verdient. Auf ihm spricht Herbert Volck über seine geradezu abenteuerlichen Erlebnisse im Osten während des Weltkrieges. Das Thema des Vortrages „Oel und Mohammed — Die Eroberung des Kaukasus 1917" deutet schon einen recht vielseitigen und interessanten Inhalt des Vortrages an. Das erlebten auch gestern die Soldaten, die Herbert Volck hören konnten. Der Vortragende war schon gestern nach Wilhelmshaven gekommen, um am gestrigen Nachmittag in einer Unterkunft vor zahlreichen Soldaten unserer Kriegsmarine zu sprechen. Von Anfang bis zu Ende standen die Zuhörer im Banne der teilweise atemberaubenden Erzählung Herbert Volcks. Jedenfalls war für sie dieser Vortrag ein außerordentliches Erlebnis. Und wie den Soldaten wird es heute abend im Gesellschaftshaus allen denen gehen, die den Vortrag besuchen werden.

Miene bestellte und den er mit einer unnachahmlichen Armbewegung austrank — so mit angewinkeltem Ellenbogen, als wolle er den Pott direkt vor der Brust hochziehen — zischte ordentlich und wir platzten derweilen vor Neugierde. „Was ist denn los Paule?"

„Wissense — Paule spricht alle Dialekte beinahe ließend — wissense, meine Herren, ich fliege — und zwar fliege ick mit'n Bomber nach Edinburgh." Und der Marine-PK.-Mann flog. Er stellte für ein paar Stunden seine Seestiefel in die Ecke, kletterte in die „Kiste" und war dabei, als die Bomben auf Edinburgh herunterprasselten. Einige Stunden später war er wieder da. „Wissense, meine Herren", sagte er, „fliegen ist ja ganz schön und gekracht hat es mächtig unter uns. Nun bin ich auch zufrieden, und von mir aus kann's wieder heißen: Ahoi!"

Seitdem fährt Paule wieder zur See. Er sitzt wieder auf Minensuchern, U-Jägern und Vorpostenbooten und fühlt sich — seemännisch ausgedrückt — sauwohl auf den schwankenden Planken. Jetzt wartet er nur noch auf den Einsatz, auf die Fahrt gen England.

Das Atelier ist die See, die Komparserie der Feind und die Handlung ist kein Spiel, sondern der harte, unerbittliche Krieg mit Opfer und Tod. Und das dreht der Kriegsmarine-Filberichter, dreht es für die Heimat, dreht es als Dokument des gewaltigen Freiheitskampfes seines Volkes.

Kriegsberichter Hans Giese.

Der Urlaub nach Rückkehr aus dem Wehrdienst

Aus dem Wehr- oder Arbeitsdienst entlassene Gefolgschaftsmitglieder erhalten zunächst einen Heimkehrerurlaub von 14 Tagen, und zwar unabhängig von dem vertraglichen Erholungsurlaub, der frühestens drei Monate nach der Wiederaufnahme der Arbeit verlangt werden kann. Die zur Zeit der Einberufung bestehenden Urlaubsansprüche waren in bar abzugelten. Wie es mit den neuen Urlaubsansprüchen ist, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß erklärt. Da das Beschäftigungsverhältnis durch die Einberufung nicht gelöst wird, müssen die Gefolgschaftsmitglieder auch weiterhin als im Betriebe tätig angesehen werden. Während der Dauer der Einberufung ruhen die beiderseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis. Sie leben mit dem Zeitpunkt wieder auf, zu dem der Einberufene in den Betrieb zurückkehrt. Stellt z. B. eine Tarifordnung den Urlaubsanspruch darauf ab, daß das Gefolgschaftsmitglied am 1. April im Betrieb tätig ist, und kehrt das Gefolgschaftsmitglied z. B. am 1. September nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst in den Betrieb zurück, so steht ihm ein Anspruch auf Erholungsurlaub für das Jahr 1940 zu. Dieser kann allerdings erst nach einer dreimonatigen Wartezeit geltend gemacht werden, besteht aber dann in voller Höhe, da es so angesehen wird, als ob das Gefolgschaftsmitglied im Betrieb tätig war.

Der Lagerführer und der Arbeiter

Große Arbeitstagung der Lagerführer und Verwaltungsführer aus dem gesamten Gau in Oldenburg

Der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter stehen in einer Front des Kampfes gegen England. Sie beide, der die Waffen führt und der die Waffen schmiedet, kämpfen und arbeiten einzig und allein für den Sieg, dem ihr ganzes Wollen und ihr ganzer Glaube gilt! Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront im Nordseegau Weser-Ems, Parteigenosse Bruno Dieckelmann, rief diese Worte in einer großen Rede seinen Lagerführern und Verwaltungsführern zu, die aus dem gesamten Gaugebiet Weser-Ems zusammen mit den Kreisobmännern der DAF. nach Oldenburg zu einer Arbeitstagung gekommen waren, auf der alle Fragen berührt wurden, die nur irgendwie im Zusammenhang mit der Betreuung des deutschen Arbeiters stehen.

In der Vormittagstagung wurden vor den Lagerführern nach der Begrüßung durch den Gaubeauftragten für Lagerbetreuung, Pg. Führmeyer, die verschiedensten Themen angeschnitten, aus denen immer wieder hervorleuchtete die Sorge für den deutschen Arbeiter, der gerade jetzt im Kampf gegen England seinde nationalsozialistische Gesinnung und seine Liebe zum Führer so deutlich bewies. Der Feierabendreferent der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Riesebieter, aus der Gaudienststelle Weser-Ems sprach über die geplanten Veranstaltungen im kommenden Winter in den Gemeinschaftslagern im Nordseegau. Filmvorführungen, Vortragsabende, Varietéveranstaltungen sind auch jetzt wieder geplant, außerdem wurde das Deutsche Volksbildungswerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit eingespannt in diese kulturelle Betreuungsarbeit des deutschen Arbeiters, die ihm allein in diesem Winter in den Lagern unseres Gaues zwischen Weser und Ems insgesamt 2000 Film-, Varieté- und Vortragsveranstaltungen bringen wird.

Die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag wurde durch die Teilnahme des Gauobmannes Pg. Dieckelmann unterstrichen, der sich hier von den einzelnen Lagerführern berichten ließ, Anregungen gab und vor allem ein sehr genaues Bild von der Arbeit draußen bekam.

Parteigenosse Prigge von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront gab den Lagerführern und Verwaltungsführern wesentliche Ratschläge für die einheitliche Einkaufslenkung für Küche und Kantine, deren Zweck eine gesunde Vorratswirtschaft in den Gemeinschaftslagern ist. Und auch aus diesem Referat ging wieder klar hervor, wie sich alle beteiligten Stellen bemühen, dem Arbeiter in den Lagern, der nun wirklich keine leichte Arbeit zu vollbringen hat, das im Rahmen des Möglichen beste Essen zu bieten. Der Gaubeauftragte für Lagerbetreuung, Pg. Führmeyer, umriß die Aufgaben des Lagerführers, wobei er ankündigte, daß in Zukunft ein Küchenmeister und ein Kantinenmeister von der Gauwaltung Oldenburg aus ständig die Lager aufsuche, um so Anregungen für eine einheitliche Gestaltung geben zu können und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß das an die Arbeiter ausgegebene Essen Höchstwerte an Nährstoffen hat. In seinem Referat und auch in der sich anschließenden Arbeitsgemeinschaft wurde stets die Notwendigkeit betont, daß der Arbeiter nicht für den Lagerführer da zu sein hat, sondern umgekehrt der Lagerführer für den Arbeiter. Er soll stets ein offenes Ohr für die kleinen Sorgen und Nöte der Menschen in dem von ihm betreuten Lager haben, er soll helfen, wo er nur helfen kann.

Hatte der Gauobmann in Beantwortung der einzelnen Fragen ein Bild des Lagerführers entworfen, wie er sein muß, wenn er all den Belangen der Arbeiter in jeder Weise gerecht werden will, so führte er in seiner Schlußansprache die Blicke der Lagerführer auf die großen Fragen der Gegenwart, die wir alle auf unserem Platz und zu unserem Teil mit gestalten dürfen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Heute, Donnerstag, um 19 Uhr alle Zellenleiter zu einer kurzen Besprechung im Ortsgruppenheim.

NSDAP.-Ortsgruppe Oldeooge. Zusammenkunft aller Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen am Donnerstag, 24. 10., um 20 Uhr im Schützenhof (kleiner Saal). Anzug, soweit vorhanden, Uniform.

Wehrmannschaft der Marinestandarte 116. Antreten am Freitag, 25. 10., 20 Uhr, im Dienstgebäude der Standarte.

SA.-Marinesturm 2/116. Sonnabend, 26. 10., 15.00 Uhr, Antreten sämtlicher Männer zum Schießdienst beim SA.-Heim Dinklage.

Wehrmannschaft 2/116. Sonnabend, 26. 10., 15.00 Uhr, Antreten sämtlicher Männer zum Schießdienst beim SA.-Heim Dinklage.

Wehrmannschaft 6/116, Ortsgruppen Tonndeich und Lilienburg. Freitag, 25. 10., 19.30 Uhr, Schule Tonndeich, Schulstraße.

Marinesturm 7/116. Heute 20 Uhr Antreten am Standarten-Dienstgebäude.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Antreten der Führerschaft aufwärts Kameradschaftsführer am Donnerstag, 24. 10., um 19.30 Uhr vor der Berufsschule. Dienstbuch mitbringen.

HJ.-Gefolgschaft 51, Boslapp. Heute um 19.20 Uhr Dienst in der Schule für Scharführer bis einschließlich Kameradschaftsführer-Stellvertreter. Dienstbücher sind mitzubringen.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Sämtliche Mädel der Arbeitsgemeinschaften „Gesundheitsdienst", „Luftschutz" und „Auslandskunde" treten am Sonntag, 27. 10., vormittags 9 Uhr, mit Turnzeug im Stadtpark (Bootshaus) zum Herbstgeländelauf an. Alle Mädel, die am Geländelauf nicht teilnehmen können, haben sich am Sonntag, 10.30 Uhr, in der Königin-Luise-Schule einzufinden.

Jungmädelgruppe 19/59, Neuengroden, Rüstersiel, Himmelreich, Fedderwardergroden. Am kommenden Sonnabend tritt die ganze Jungmädelgruppe um 3.30 Uhr nachmittags am Heim an.

Sport

Deutscher Boxsieg über Finnland

Vor 8000 Zuschauern fand in der ausverkauften Helsinkinger Messehalle der Boxländerkampf Deutschland — Finnland statt. Das Endergebnis war ein 10:6-Sieg für Deutschland, also das gleiche wie im vergangenen Jahr in Königsberg. Die deutsche Mannschaft kämpfte hart, aber sauber und hatte es sehr schwer, sich an die finnische Kampfesweise zu gewöhnen. Unsere Jugendmeister schlugen sich ausgezeichnet, verloren aber doch schließlich knapp. Umstritten war dabei der Sieg des Finnen Heine im Bantamgewicht über Bögershausen (Hannover). Die besten deutschen Leistungen waren die von Nürnberg, Pepper und ten Hoff. Die Finnen waren ungemein hart im Nehmen und zeigten oft eine zu harte Boxweise. Hein ten Hoff (Oldenburg) wurd Ko.-Sieger über Karl Karppinen. Der Finne war ungeheuer hart im Nehmen und steckte Schläge ein, die bei anderen wahrscheinlich längst zum k.o. geführt hätten. Er hielt sich bis zur dritten Runde, wo der Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit ten Hoffs abgebrochen werden mußte.

*

Deutschlands Schützen siegten in Budapest. Die deutschen Schützen haben den Länderkampf gegen Ungarn in Budapest gewonnen. In der Gesamtwertung der durchgeführten vier Wettbewerbe Kleinkaliber, Militärgewehr, Automatische und Scheibenpistole siegte Deutschland mit 29:19 Punkten.

Rund um Neusel — Lazek. Für den Meisterschaftsabend der Berufsboxer am 3. November im Berliner Sportpalast ist das Programm bis auf einen Kampf fertiggestellt. Im Mittelpunkt steht der Titelkampf im Schwergewicht zwischen dem Verteidiger Walter Neusel (Bochum) und seinem Herausforderer Heinz Lazek (Wien). Das zweite Meisterschaftstreffen führt im Mittelgewicht Josef Besselmann-Köln als Titelhalter und den Wiener Hein Wiesner zusammen. Zwei internationale Begegnungen gibt es weiterhin im Halbschwergewicht. Heinz Seidler (Berlin) hat den Italiener Giusto als Gegner und der Berliner Hein bort gegen Musina (Italien). Ohne Gegner ist lediglich noch der Königsberger Mittelgewichtler Garmeister.

Große Vorarbeiten für das Länderspiel. Der Abschluß des Fußball-Länderspiels gegen Dänemark hat in Hamburg große Freude hervorgerufen. Auf dem Victoria-Sportplatz sollen möglichst viele Zuschauer untergebracht werden, die Nachfrage nach Karten ist verständlicherweise riesengroß. Es wird nun Platz für 28 000 Zuschauer geschaffen, aber damit jeder eine gute Sicht erhält, werden nur 22 000 Karten ausgegeben. Schon jetzt wird auf der Hohenluft fleißig gebaut und gepinselt. — Genau vor drei Jahren hatte Hamburg das letzte Länderspiel, die Schweden wurden damals in Altona 5:0 geschlagen.

Vorbereitungen für die Italienreise. Zur Vorbereitung für den Länderkampf gegen Italien am 1. Dezember in Mailand und die im Anschluß geplanten Treffen am 3. Dezember in Navara und am 5. Dezember in einer weiteren oberitalienischen Stadt veranstaltet das Fachamt Boxen in München einen Lehrgang für die Mitglieder der Nationalstaffeln. Außer den Boxern der Ländermannschaft, wie Obermauer, Götzke, Bögershausen, Trittschak, Pepper, Baumgarten und ten Hoff, werden zahlreiche weitere gute Kräfte, wie Wörl, Dietrich, Schepp, Platte, Petri, Adam Hirsch, Heese, Zeilhofer, Herchenbach, Raeschke, Nietmann, Wolf, Baumann, Umar, Angermayer,

---

Das gesetzliche Pfandrecht für Düngemittel- und Saatgutkredite. Die Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 9. November 1939 besteht für Düngemittel- und Saatgutkredite ein gesetzliches Pfandrecht an den in der nächsten Ernte anfallenden Früchten, wenn die Ware nach dem 31. Oktober beschafft und verwendet worden ist. Zur Sicherstellung einer rechtzeitigen Belieferung der Landwirtschaft mit den für die Frühjahrsbestellung 1941 bestimmten Düngemittel- und Saatgutmengen hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung durch die Verordnung der Erleichterungen des Frühbezuges von Düngemitteln und Saatgut die Bestimmung getroffen, daß das gesetzliche Pfandrecht auch wegen der Ansprüche aus solchen Lieferungen entsteht, die zur Steigerung des Ertrages der Ernte 1941 nach dem 31. August 1940 beschafft und verwendet worden sind.

Boxländerkampf mit Dänemark. Noch stehen die Länderkämpfe gegen Finnland und Italien zur Entscheidung an, da ist für die Nationalstaffel der deutschen Amateurboxer bereits eine neue Verpflichtung eingegangen worden. Für den 19. Januar wurde nach Kopenhagen ein Länderkampf mit Dänemark abgeschlossen.

Torpedoflugzeuge in der Nordsee

In diesen Tagen meldete der Bericht des OKW. die Versenkung von drei englischen Handelsschiffen durch Torpedoflugzeuge in der Nordsee. Es ist das erste Mal, daß diese Waffe in der Nordsee eingesetzt wurde. Bekanntlich haben italienische Torpedoflugzeuge im Mittelmeer bereits bei mehreren Gelegenheiten große Erfolge errungen. Auch bei dem letzten Seegefecht zwischen Engländern und Italienern haben Torpedoflugzeuge wieder erfolgreich eingreifen können. Englische Torpedoflugzeuge dagegen unternahmen im Frühjahr 1940 einen vergeblichen Angriff gegen deutsche Einheiten. Unter dem Feuer der deutschen Abwehr brach der Angriff zusammen.

Die Anwendung des Torpedoflugzeuges bleibt auf den modernen, kombinierten See- und Luftkrieg beschränkt. Im Gegensatz zum Sturzkampfbomber, dem bisher erfolgreichsten Kampfmittel der Luftwaffe gegen feindliche Kriegsschiffe, erfolgt der Angriff des Torpedoflugzeugs aus niedrigen Höhen. Während das Sturzkampfflugzeug aus großer Höhe in steilem Winkel auf das Ziel herabstürzt, muß das Torpedoflugzeug sein Ziel seitlich anfliegen und im geeigneten Moment den Torpedo in Zielrichtung ins Wasser fallen lassen. Dieser setzt dann mit eigener Antriebskraft, genau wie der Torpedo der U-Boot-Waffe, seinen Weg fort. Wie vor kurzem römische Blätter im Zusammenhang mit den letzten Erfolgen italienischer Torpedoflugzeuge mitteilten, hat das Lufttorpedo der Torpedoflugzeuge den Vorteil einer größeren Geschwindigkeit, die dem feindlichen Kriegsschiff das Ausweichen erschwert. Die Waffe hat sich nunmehr auch im Kampfe gegen die britische Seepiraterie auf der Nordsee als erfolgreich erwiesen.

Fischer, Sohn und Kleinwächter, zur Teilnahme eingeladen. Dem Lehrgang vorauf geht ein Kampfabend in München zwischen der Nationalmannschaft und einer Auswahlacht.

Das Buch nach der Rückkehr aus dem Wehrdienst. Aus dem Wehr- oder Arbeitsdienst entlassene Gefolgschaftsmitglieder erhalten zunächst einen Heimkehrerurlaub von 14 Tagen, und zwar unabhängig von dem vertraglichen Erholungsurlaub, der frühestens drei Monate nach der Wiederaufnahme der Arbeit verlangt werden kann. Die zur Zeit der Einberufung bestehenden Urlaubsansprüche waren in bar abzugelten. Wie es mit den neuen Urlaubsansprüchen ist, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß erklärt. Da das Beschäftigungsverhältnis durch die Einberufung nicht gelöst wird, müssen die Gefolgschaftsmitglieder auch weiterhin als im Betriebe tätig angesehen werden. Während der Dauer der Einberufung ruhen die beiderseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis. Sie leben mit dem Zeitpunkt wieder auf, zu dem der Einberufene in den Betrieb zurückkehrt. Stellt z. B. eine Tarifordnung den Urlaubsanspruch darauf ab, daß das Gefolgschaftsmitglied am 1. April im Betrieb tätig ist, und kehrt das Gefolgschaftsmitglied z. B. am 1. September nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst in den Betrieb zurück, so steht ihm ein Anspruch auf Erholungsurlaub für das Jahr 1940 zu. Dieser kann allerdings erst nach einer dreimonatigen Wartezeit geltend gemacht werden, besteht aber dann in voller Höhe, da es so angesehen wird, als ob das Gefolgschaftsmitglied im Betrieb tätig war.

Buch und Schwert

Feierliche Eröffnung der „Woche des deutschen Buches" im Nordseegau durch Staatsminister Pauly

„Buch und Schwert — ein Sinnbild unserer Zeit!" Unter diesem Leitwort steht die „Woche des deutschen Buches", die für den Nordseegau Weser-Ems am Sonntag, 27. Oktober, im Schloß zu Oldenburg durch Staatsminister Pauly im Rahmen einer Feierstunde eröffnet wird. Außer dem Staatsminister wird Dozent Dr. Uhlenbruch sprechen, der aus Werken von Johannes Linke, Heinrich Zillich und Josef Weinheber lesen wird. Im Anschluß an die Eröffnung der „Woche des deutschen Buches" wird die Jahresschau des deutschen Schrifttums im „Gelben Saal" des Schlosses in Oldenburg seine Tore öffnen. Außerdem finden in allen größeren Orten unseres Gaues Sonderausstellungen durch den Buchhandel, durch Volksbüchereien, Arbeitsdienst, Hitler-Jugend und Schulen statt.

Für die schon von uns gemeldeten Dichterlesungen liegen jetzt die genauen Daten vor. Heinz Steguweit liest am 29. Oktober in Bremen. Alma Rogge liest am 30. Oktober in Papenburg, am 31. Oktober in Leer und am 1. November in Emden. Georg Grabenhorst liest am 2. November in Wilhelmshaven und am 3. November in Oldenburg. Berend de Vries liest am 29. Oktober in Norden, am 30. Oktober in Aurich und am 31. Oktober in Nordhorn.

Sonnbend „Zar und Zimmermann" im Stadttheater

Am Sonnabend, dem 26. Oktober, bringt das Stadttheater erstmalig die komische Oper „Zar und Zimmermann" von Albert Lortzing. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Walter Ehrhardt, die Inszenierung hat Hans Wenzel übernommen. Harry Breuer entwarf die Bühnenbilder.

In den Hauptpartien sind beschäftigt: Fritz Erhard Riedel (Zar Peter), Helmy Rübsam (Marie), Ernst Tieroff (Bürgermeister van Bett), Wilhelm Beuhoff (Peter Iwanow). In weiteren Partien wirken mit: Gottfried Riedner, Wilhelm Noll, Alberta Gorter, August Sander.

*

Enrico Mainardi, der am Montag, dem 28. d. M., im Stadttheater innerhalb der Veranstaltungen des Konzert- und Vortragswesens das Dvorak-Konzert für Violoncello (opus 104) spielen wird, ist ein weltbekannter Künstler, der in geistiger Reife und einer mitreißenden Musikalität alle Schönheiten dieses Werkes aufleuchten lassen wird. Alles, was von einem hochstehenden, seine Kunst voll und ganz beherrschenden Cellomeister erwartet werden kann, ist in ihm erfüllt.

„Die Gottesmagd Jeanne d'Arc"

Uraufführung des Dramas von E. A. Glogau in Oldenburg

Nach Schiller und Shaw einen so seltsamen Stoff wie das Leben der Jeanne d'Arc dramatisch gestalten zu wollen, erfordert Kühnheit und Können. Emil August Glogau, dessen Drama „Die Gottesmagd Jeanne d'Arc" im Staatstheater zu Oldenburg seine Uraufführung erlebte, nahm das Leben der Jungfrau gleich fern von Schillers klassischer Idealisierung und Shaws sarkastischem Zynismus so, wie die Gottesmagd selbst sich gesehen haben muß, und formte daraus fünf Akte, das dörfliche Leben in Domrémy, der lasterhafte Hof des waschlappigen Königs (Johann Schneider), die Krönung in Reims, der Verrat an Jeanne in Compiègne und das Inquisitionsgericht in Rouen. Stellte auch der Anfang große Anforderungen an unsere Bereitschaft, religiöse Wunder zu glauben, so steigerte sich die tiefe Wirkung von Akt zu Akt, weil das politische Wunder der Jungfrau, die ein verrottetes Vaterland emporreißt zu neuem Aufstieg und Widerstand gegen England, an unser eigenes Erleben erinnert. Besonders packend sind die beiden letzten Szenen, wie der Machthunger von Kirche und Adel Frankreichs die Retterin dem Feinde ausliefert, wie kaltschnäuzige Erbarmungslosigkeit des glänzend gesehenen und gegebenen britischen Befehlshabers Graf Warwick (Carl Zollern) den Tod des Mädchens auf dem Scheiterhaufen will und wie abtrünnige, von England gekaufte französische Priester dieses Todesurteil fällen. Hier übertrifft der Dichter, weil er sich streng an die Prozeßakten hält, bei weitem Shaw. Dr. R. Koop.

Köln erhält ein neues Rundfunkhaus

Mitten im Herzen Kölns steht das Haus des Reichssenders Köln. An die 15 Jahre hat dieses Gebäude dem Rundfunk gedient und unzählige Sendungen haben von hier aus ihren Weg in den Aether genommen. Je weiter indessen die Zeit fortschritt, je größer die Vielfalt der Sendungen wurde und die Klang- und Spielkörper an Zahl wuchsen, um so mehr Mängel traten zutage und um so drückender wurde die Enge dieses Hauses, so daß schließlich keine andere Wahl blieb, als sich zu dem Bau eines neuen Rundfunkhauses zu entschließen.

In diesem Bemühen schrieb im vergangenen Jahr die Reichsrundfunkgesellschaft einen Wettbewerb aus, zu dem 10 Architekten aufgefordert wurden, an dem aber darüber hinaus noch weitere 40 freiwillig teilnahmen. Den ersten Preis erhielt der Kölner Architekt Josef Opgenoorth, dessen Entwurf nunmehr vorliegt. Danach wird das neue Haus des Reichssenders Köln vor den Toren der Stadt gebaut, mitten im Grüngürtel und unmittelbar am Decksteiner Weiher. Der überragende Gesichtspunkt bei der Ausschreibung des Wettbewerbs war der, die Anlage so zu gestalten, daß künftig alle künstlerischen Sendungen in Gegenwart von Gästen stattfinden können gemäß dem Grundsatz, die Verbindung zwischen Funk und Hörern immer enger zu gestalten. Allein aus dieser Forderung ergab sich die Notwendigkeit einer weiträumigen Planung, die die Bebauung eines Quadrats von etwa 150 mal 150 Meter vorsieht.

In unmittelbarer Nähe des Rundfunkhauses ist die Anlage eines großen Parkplatzes geplant, der für 100 Wagen Platz bieten soll. Weiterhin ist geplant, einen der beiden Seen des Decksteiner Weihers zu einem mit allen Annehmlichkeiten ausgestatteten Freibad auszubauen, so daß das neue Heim des Reichssenders Köln mit seiner herrlichen Umgebung zu einem Schmuckstück am Rande der Stadt werden wird.

*

Norbert-Schultze-Erstaufführung. Das Braunschweigische Staatstheater hat das Ballett „Vagabunden" von Horst Schneider zur Uraufführung angenommen. Die Uraufführung ist für Februar 1941 zusammen mit der Erstaufführung von Norbert Schultzes „Max und Moritz" vorgesehen. Beide Werke werden in das Festprogramm anläßlich der Feiern des 250jährigen Theaterjubiläums im Monat April aufgenommen.

Künstler malen in Fabriken. Unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer wird die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste und der Stadt Gelsenkirchen Anfang 1941 im Rahmen der Gaukulturwoche des Gaues Westfalen-Nord eine große Kunstausstellung „Volk der Arbeit" eröffnen. Damit folgt die NSG. „Kraft durch Freude" einer Anregung des Gauleiters, die Arbeit in ihrer Vielseitigkeit künstlerisch darzustellen. Die Betriebe des Gaues Westfalen-Nord haben sich bereit erklärt, westfälische Künstler vorübergehend in ihren Werken aufzunehmen, um ihnen Gelegenheit zu geben, lebenswahre Motive zu finden.



Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

37. Fortsetzung und Schluß

Er war die Nacht über im Schnee umhergeirrt. Es litt ihn nicht bei seinen Verwandten. Seit Tagesgrauen irrte er wieder umher. Sein Nebenbuhler lag tot, seine Bahn war frei. — Aber er entdeckte zu seiner Verwunderung, daß es doch keine einfache Sache sei, ein Menschenleben ausgelöscht zu haben. Er hätte Jubel empfinden müssen, Triumph. Und er empfand nichts als eine eiskalte Schwere, ein dumpfes Mißbehagen. Es würde vorübergehen. Sicher würde es vorübergehen. Im Besitze der Frau, nach der er sich verzehrte, würde er das Glücksgefühl finden, das er hätte haben müssen. Und er würde sie besitzen! — Wie konnte sie sich ihm verweigern nach seiner Tat, die sie frei machte? Was man für teuren Preis kauft, das gehört einem doch. Und wahrlich, er hatte teueren Preis gezahlt! Er hatte vorher nicht gewußt, wie teuer der Preis war. Würde er wieder lachen können wie vordem? —

Und wie der Morgen vorrückte, trieb ihn ein unwiderstehlicher Drang auf den Roddehof. Er wollte seinen Feind zwischen den Totenlichtern liegen sehen. Nicht eher würde er Ruhe finden. Er drängte sich auf die Diele, er schaute hinüber zum Flet, sah den Katafalk, sah die brennenden Lichter, sah den Toten zwischen ihnen: — Michael Rodde! Aufrecht aber stand daneben Henning Rodde, der Ehemann der Frau, die er begehrte. Und diese Frau, schön, begehrenswert, wie er sie noch nie gesehen hatte, schmiegte sich an ihn in inniger Zärtlichkeit, und die geliebten Augen schauten ihn an in hingebender Leidenschaft. — — All seine Zukunftsträume versanken, all seine Hoffnungen starben, verdorrten vor diesem Anblick. Es bedurfte keiner Erklärung. Was seine Eitelkeit nie hatte wahr haben wollen: Annmarie liebte ihn nicht. All ihre Liebe, alle Wärme ihres Herzens galten dem Mann, den sie, wie um ihn zu schützen, umschlungen hielt. Es war aus.

Da stürzte er rasend vor auf das Flet.

„Du lebst! — Du lebst?! — Elender, du sollst nicht leben!"

Er wollte sich auf Henning stürzen. Wenn denn schon seine Hände blutbeschmutzt waren, sein Heil hier und drüben verspielt — der dort sollte nicht über ihn lachen!

Aber schon waren die beiden Polizisten zugesprungen, hielten mit eisernem Griff die Arme fest, die sich ausstreckten, den Feind zu erwürgen. Und der Amtsrichter fragte: „Lüers Poppendahl, bekennen Sie, den Altenteiler Michael Rodde erschossen zu haben?"

Lüers antwortete nicht. Er brach in ein schauerliches Gelächter aus, das nicht enden wollte.

Auf keine Frage gab er Bescheid, redete nur unzusammenhängende Sätze voll wilder Drohungen, heißer Liebesbeteuerungen. Es war klar: mit seinem Hoffnungstraum war sein Verstand zusammengebrochen. Der Arzt ordnete seine Ueberführung in eine Irrenanstalt an.

Die Kommission verabschiedete sich.

Henning hatte kaum acht darauf. Er mühte sich in schwerer Sorge um Annmarie, die bewußtlos in seinen Armen hing. Der Arzt war zurückgeblieben.

„Ein schwerer Nervenschock", sagte er. „Kein Wunder. — Bringen Sie Ihre Frau zu Bett. Sie braucht vor allem Ruhe."

In halber Bewußtlosigkeit lag Annmarie mehrere Tage. Sie merkte nichts von Michael Roddes Bestattung, nichts von dem Abschied von Ralde und Fieke vom Roddehof. Die wären jetzt gern geblieben. Doch Henning blieb fest.

Von der Scharmbecker Sparkasse erhob er die Hypothek, die sie ihm bewilligte, und brachte mit dem Geld die notwendigsten Verbesserungen in Gang. Er stellte eine tüchtige Großmagd ein. Aber erst im Frühjahr wollte er Flip einen neuen Knecht zugesellen.

Nach einigen Tagen, die ihr Mann in großer Angst um sie verbrachte, erholte Annmarie sich langsam, stellte sich tapfer auf ihre Füße, und nahm die Arbeit auf, nach der sie sich brennend und vergebens gesehnt hatte. Ueber Erwarten geschickt zeigte sie sich und wuchs zu aller Grünholzer Verwunderung zu einer sehr brauchbaren Kameradin für den Bauern in seinem Kampf um den Roddehof, der, seit die untragbare Rente für den Altenteiler wegfiel, nicht länger aussichtslos blieb.

Der Roman ist in Buchform im Verlage der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, erschienen und zum Preise von 4,80 RM. gebunden und 3,00 RM. kartoniert durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Die unerwartete Antwort

Soldatische Anekdoten.

Generalfeldmarschall Graf Haeseler befand sich schon lange im Ruhestand, als eines Tages ein junger Reiteroffizier mit dem alten Kriegshelden, der es liebte, in abgeschabter Jägerjoppe über die Felder seines Gutes Harnekop zu schreiten, zusammentraf. Der Leutnant, dem der Sattelgurt gerutscht war, kannte den Marschall nicht, so hielt er den Alten für einen seine Felder inspizierenden Landwirt, dem er nicht gerade allzu höflich zurief: „He, kommen Sie mal her, Gaul halten!"

Der Alte kam heran und brummte mißbilligend: „Der Rappe drückt!"

Ärgerlich wandte der Leutnant sich um: „Sind nicht gefragt! Wohl bei der Kavallerie gedient?"

„Jawohl, Herr Leutnant! Wo sonst?"

„Befördert worden?"

„Jawohl, Herr Leutnant."

„Donnerwetter! Unteroffizier?"

„Höher!"

„Feldwebel?

„Noch höher," schmunzelte der alte Landwirt behaglich. „Generalfeldmarschall!"

*

General v. Bredow, der es liebte, unvermutet bei seinen Truppen aufzutauchen und zu inspizieren, stieß eines Tages in einer Batteriestellung auf einen mit Signalhorn ausgerüsteten Wachtposten. „Was sind Sie denn, mein Sohn?" fragte er.

„Beobachtungsposten, Herr General."

„Gegen was wollen Sie denn beobachten?"

„Gegen Flieger und Vorgesetzte," lautete die in strammer Haltung gegebene Antwort.

*

Ein andermal glaubte Bredow die Fernleitung prüfen zu müssen und so machte er sich auf den Weg zu einem Telephonstand. Er ließ sich mit der nächsten Stelle verbinden, um zu hören, ob der Posten auch seinen Dienst versähe.

„Hier General v. Bredow," rief er in den Hörer.

„So siehste aus," kam es von der anderen Seite prompt zurück.

*

Bei einem Löhnungsappell fragte der Hauptmann einen Gefreiten: „Was machen Sie mit dem Geld, das Sie nicht verbrauchen?"

„Heimschicken, Herr Hauptmann!"

„An wen?"

„An meine Eltern, Herr Hauptmann!"

„Das ist brav, mein Sohn! Wieviel haben Sie denn sch · heimgeschickt?"

„Ich habe noch nichts übrig gehabt, Herr Hauptmann!"

*

Zu den Gewohnheiten des Generalquartiermeisters von Stein gehörte es auch, sich bei jeder Gelegenheit von der Güte des Essens, das für die Mannschaften gekocht wurde, zu überzeugen. Eines Tages traf er zwei Soldaten, die eben dabei waren, einen dampfenden Kessel aus der Küche zu tragen.

„Halt. Löffel holen," rief der General die beiden an.

Einer der beiden Soldaten wollte Einwände machen, aber der General duldete keinen Widerspruch. So wurde ein Löffel geholt und der General nahm eine Kostprobe, die er sogleich wieder ausspuckte.

„Pfui Teufel," sagte er dann. „Das Zeug schmeckt ja wie Spülwasser. Was soll das denn sein?"

„Spülwasser, Herr General!"

Das Glück eines U-Boot-Mannes

Morgen beginnt der neue „Kurier"-Roman

In der Bergwelt heil'ger Stille
Von den Tannen hehr umrauscht
Quillt aus eines Herzens Fülle
Was dem Leben abgelauscht!

In Gedanken oft verloren
Blickt hinaus die Dichterin —
Wird ein Musenkind geboren
Lebt und webt's in ihrem Sinn!

Und es wachsen die Gestalten
Reckenhaft gleich manchem Baum
Trotzend den Naturgewalten
Dort am hohen Waldessaum!

Mit dem Herzblut ward geschrieben
Dieses Lied der reinsten Tugend
Von der Menschen Kämpfen, Lieben —
Und es heißt: „Das Recht der Jugend!"

Else Jung-Lindemann, die Autorin unseres neuen Romans

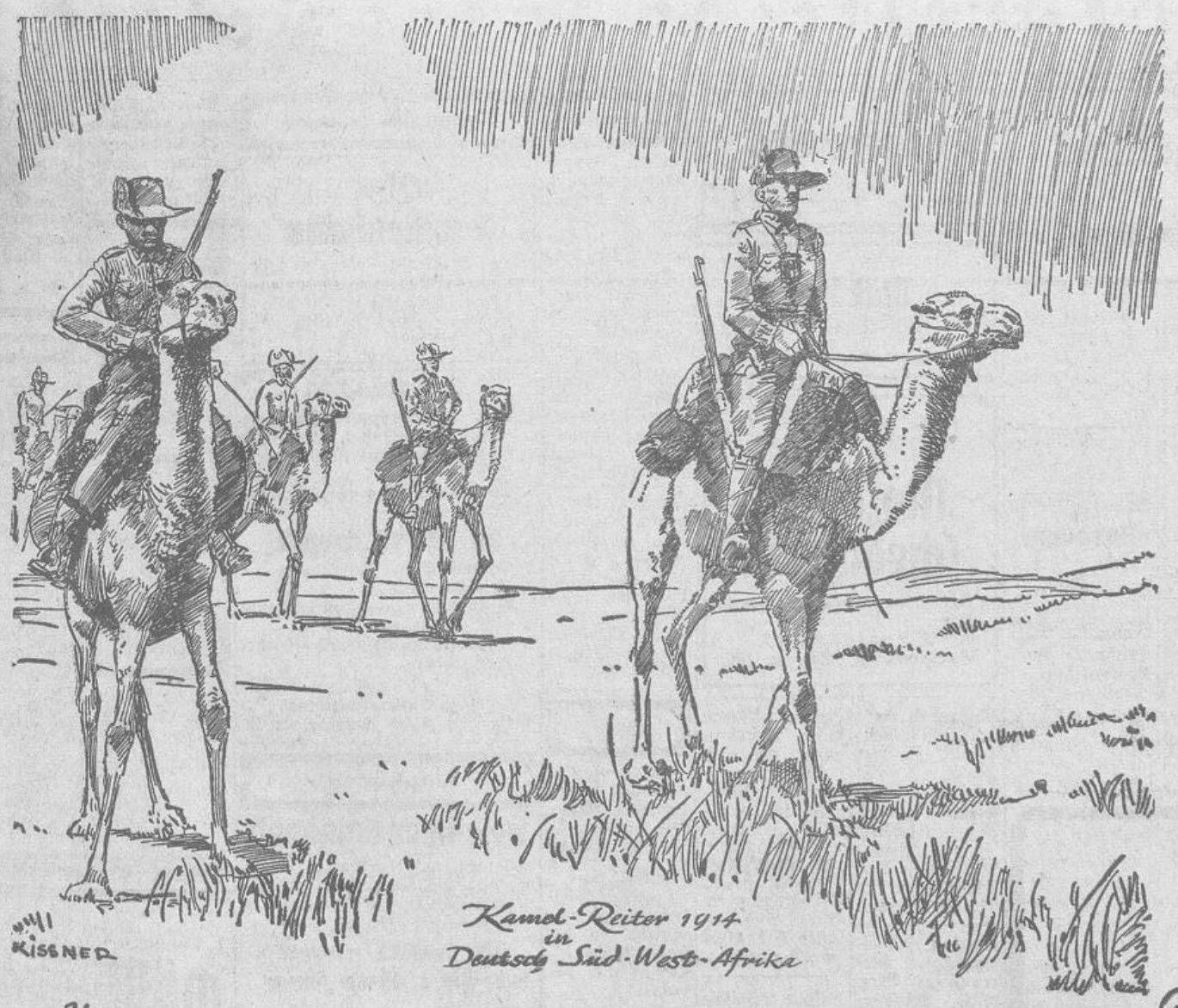
Das Recht der Jugend

kündigt in obigem Gedicht unseren Lesern ihren Roman selbst an. Ihrem Werk, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen, hat sie folgendes Geleitwort mit auf den Weg gegeben:

„Die Gestalten dieses Romans habe ich dem Leben nachgezeichnet. Es sind Bauern und Dörfler des oberbayerischen Berglandes, und so, wie sie mir begegneten: urwüchsig, kraftvoll, aber auch mit ihren Fehlern und Schwächen, habe ich sie zu schildern versucht. Ihre Schicksale gleichen denen der Menschen in anderen deutschen Gauen, denn wie jene lieben und leiden, kämpfen und schaffen auch sie in der Gemeinschaft unseres Volkes. Unerschöpflich ist das Land, und unerschöpflich ist die Kraft und Erneuerungsfähigkeit des Bauern, solange er den Gesetzen seiner deutschen Art und Sippe treu bleibt und dem Ruf der Scholle gehorcht, der er dient."

Wir hoffen, daß dieser zeitnahe Roman allen Leserinnen und Lesern besonders gut gefallen wird, zumal im Mittelpunkt ein Marineangehöriger steht, der mit Kriegsausbruch zur U-Boot-Waffe geht und gen England fährt.

★ MARYLAN
ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA
MARYLAN



Kamel-Reiter 1914 in Deutsch Süd-West-Afrika

Schon oft entstand eine treue Freundschaft zwischen dem Soldaten und seiner Zigarette, allein aus seiner Erinnerung, wie sie ihm manchmal geholfen hat, die Entbehrungen des Feldzuges leichter zu ertragen. Diese Freundschaft zu pflegen, ja sie noch zu vertiefen, ist unser Ziel, indem wir uns stets dafür einsetzen werden, daß unseren Zigaretten auch weiterhin die hohe Qualität erhalten bleibt.

Haus Neuerburg

Unsere 4 Pf-Zigarette GÜLDENRING ist im letzten Jahr die Hauptmarke von HAUS NEUERBURG geworden. Ihre Vorzüge haben bei unzähligen Rauchern Anerkennung gefunden, und neue Freunde gewinnt sie immer noch hinzu. Sie alle zufrieden zu stellen und ihr Vertrauen immer wieder zu rechtfertigen, haben wir uns zur vornehmsten Aufgabe gemacht.

GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK
4 PFENNIG

Landesbibliothek Oldenburg

Sturmfahrt über den Kanal!

Was von unseren Schnellbooten nicht im Wehrmachtsbericht steht

DNB. . . . An der Kanalküste, „Schnellboote versenkten vor der Südküste Englands aus einem Geleitzug drei bewaffnete Handelsdampfer mit einer Tonnage von 20 000 BRT." „Schnellbooten gelang es, einen feindlichen Zerstörer zu torpedieren." „Schnellboote haben einen Bewacher vor der Themsemündung beschossen." . . . versenkt . . . beschossen . . . vernichtet . . . zerstört . . ., fast will die Liste nicht abreißen. Weiß aber auch jeder, wieviel Leistung und Opfermut, was an Können und Beherrschung, wie großes Entsagen und Sichbescheiden bei alledem notwendig sind?

Oktober an der Kanalküste! Unaufhörlich dreht Südost zum Nordwest und zurück, bläst und pfeift, peitscht den Graben zwischen Kontinent und Insel, daß kabbelige See ihre Schaumkronen weithin sichtbar trägt. Tagelang schon warten die Schnellboote auf Einsatz.

Besprechung beim Flottillenchef einer Schnellboot-Flottille. Seekarten liegen ausgebreitet. Wir sind zu viert, der Flottillenchef, zwei Schnellboot-Kommandanten und der PK.-Mann. Narben an Hals und Wange des Flottillenchefs sind letzte Zeugen eines Bombenüberfalles.

Meine Herren! Heute ist der erste Tag, da es wieder etwas ruhiger ist. Wir müssen versuchen, an den Feind zu kommen. Der Einsatzbefehl ist da. Ich steige bei Leutnant z. V. W. . . . mit ein. Führe diesmal wieder selber die Rotte wie bei Leutnant z. V. H. . . . gute Fahrt!" Leutnant H. . . . ist, wie sie alle sind, diese Schnellboot-Kommandanten, energiegeladen und jung. Er ist Draufgänger und Kommandant eines erfolgreichen Schnellbootes und hat monatelang Erfahrung als Wachoffizier, die ihn befähigte, mit jungen Fahren Kommandant zu werden. Jung wie er sind seine Männer. Nur der Obermechaniker und die seemännische Nr. 1 sind älter und verfügen über jahrelange Schnellboottaktik. Ein Teil seiner Leute fährt heute zum erstenmal, ein anderer kannte bisher nur die Ostsee. Jetzt kommt die erste große Feindfahrt in der Nordsee, nach langem, langem Warten . . .

Zwei schrille Pfiffe'

„Leinen los!"

„Mitte langsame Fahrt!"

Es blubbert und quirlt weiß unter dem Heck hervor. Die mittlere Maschine läuft an, langsam gleitet das Boot voraus. Folgt dem Rottenführer, der bereits mit halber Fahrt abläuft.

„Prima Schnellboot-Wetter, was?" Der Kommandant reibt sich die Hände, freut sich wie ein Junge.

„Schauen Sie mal, so schön bedeckt, da sieht uns kein Schwein, und dabei so ruhige See!"

In der Tat, der Wind ist fast ganz abgeflaut. Aber kann man ihm trauen? Am tiefen Himmel brauen die Wolken. Schon beginnt es sachte aus Südost zu brisen. . . . Noch ist aber unter der Küste gutes Wetter. . . . „Seite halbe!" (Seitenmaschine halbe Fahrt!)

Es ist, als ob das Boot einen Ruck nach vorwärts macht, dann läuft es in hoher Fahrt hinter dem Rottenführer her. Immer diesiger wird es. Schon bricht auch die frühe Dämmerung herein. Finsterste Nacht. Kein Stern steht am Himmel. . . .

Da! Was ist das? Es ist, als springen Funken durch die Nacht. Die See hat gespenstisch helle Schaumkronen . . . Meerleuchten. Ich muß an eine Schnellbootfahrt im Mai denken. Auch damals war es so und doch anders. Heute kein hoher, klarer Sternenhimmel, keine spiegelglatte See, keine goldfarbene Flut. Dicht verhangen und diesig, mäßig bewegt die See. silbergraues Meerleuchten. . . . Die See trägt ein herbstliches Gesicht.

Langsam wird die See gröber. Sollte draußen doch noch mehr stehen? Erste Zweifel tauchen auf. Hart schlagen die ersten Brecher über die Aufbauten und schlagen den Männern auf der Brücke ihre salzige Gischt ins Gesicht.

„10 Grad Backbord! Halten Sie sich genau im Kielwasser des Vordermannes!" „Jawohl!" Der Rudergänger legt Ruder.

„Patsch!" Wieder schlägt eine See über das Deck. Kaum kann das Oelzeug die Wassermengen abhalten. Da, der Vordermann funkt: „Bleiben Sie in Sichtnähe!" Längst schon machen alle Maschinen große Fahrt voraus. Immer kabbeliger wird die See, immer höher die Wellen. Das Boot stampft und rollt, schlingert. Aber es hält. Immer weiter geht der Vorstoß.

„Herrgott, passen Sie doch endlich auf!"

Der Kommandant weiß, es ist sehr schwer, in dieser See Kurs zu halten. Er weiß auch, daß der Rudergänger sich Mühe gibt, aber jetzt, in diesen gefährdeten Gewässern, kommt es auf genauestes Kurshalten an. Das letzte muß der Rudergänger hergeben. Die Sicherheit des Bootes verlangt es.

Stunde um Stunde geht so die Fahrt. Schwerer und schwerer wird die See. Da reißt die Verbindung mit dem Vordermann ab. Mutterseelenallein läuft das kleine, kaum 100 Tonnen große Boot seinen Kurs. Die befohlene Position wird erreicht. Die Maschinen machen nur noch Umdrehungen für halbe Fahrt. Das Boot dümpelt, dümpelt. dümpelt. Noch kommt die See von achtern. Der Kommandant weiß, bisher war es nur ein Kinderspiel. Der ganze Rückweg aber muß gegen die See erkämpft werden. . .

Und noch immer kein Gegner, kein Schiff, nichts. . . . Leer bleibt der Horizont. Sollte wieder nichts vor den Bug kommen? Und jetzt, in diesen Minuten denkt dieser junge Kommandant nicht an Sieg und Ehre, an Ruhm und Ritterkreuz.

„Wieder einmal haben wir alles herausgeholt. Und wieder sind wir nicht zum Schuß gekommen. Nächstes Mal muß ein Tommy dran glauben!" Langsam verrinnt die Zeit. Das Wetter ist jetzt schwer geworden. Das Boot ist einfach nicht mehr zu halten. Wo ist der Rottenführer, wo der Flottillenchef? Wie hieß doch noch der letzte Funkspruch? „Nach eigenem Ermessen handeln!" Umkehren? — Das andere Boot allein lassen, vielleicht im Kampf mit dem Gegner? Der Rückweg ist noch weit, und noch wächst der Sturm. Der junge Kommandant merkt kaum das Wetter, das um ihn tobt, die Unruhe in ihm ist größer und übertönt alles.

Dann ist der Entschluß gefaßt. Er wird bestimmt durch die Verantwortung des Kommandanten für das Boot und seine Besatzung. „Auf Gegenkurs gehen! Zweimal große Fahrt voraus!"

Enttäuschung bei allen. Kann der Himmel denn nicht einmal ein Einsehen haben! Wieder alles vergeblich! Aller Mut, alle Einsatzbereitschaft umsonst. Wieder zurück, wieder warten, warten . . .

Noch aber ist der Hafen weit. Hier und da steckt der Himmel eine Laterne durch die Wolken; gleichsam zum Hohn wird es nun sternenklar. Aber die See steht noch immer. Schwerer noch als die Hinfahrt ist der Weg zurück. Die Arme des Rudergängers wollen lahm werden, die Augen brennen, die Nässe geht bis auf die Haut. Die Finger sind klamm. Der Morgen kommt mit bitterer Kälte.

Dann endlich wächst eines Tages aus Wochen härtester Arbeit, aus Sichbescheiden und Warten, aus Opfermut und harter Leistung der Sieg. Nüchtern und sachlich meldet der Wehrmachtsbericht dann: „Ein deutsches Schnellboot torpedierte, versenkte, vernichtete . . ."

Kriegsberichter Herbert Sprang.

„Zehn Pfennig oder zehn Pfennige?"

Fehler, die schwer auszurotten sind

Unter dem Titel „Fehler, die schwer auszurotten sind", macht Ed. Koelwel in ebenso netter wie eindringlicher Form in „Westermanns Monatsheften" auf einige Sprachschnitzer aufmerksam, die uns allen gelegentlich entschlüpfen. Wir entnehmen dem Aufsatz folgenden Abschnitt:

„Die Leiche wurde überführt." So sagt ‚der Gebildete'. Es muß aber ‚übergeführt' heißen: denn hier dreht es sich um den tatsächlichen Begriff des Hinüberführens an einen Ort und nicht um seine übertragene Anwendung. Ein Beispiel mag es klarmachen: ‚Es wurde des Verbrechens überführt und vom Untersuchungsgefängnis ins Zuchthaus übergeführt.' Im Rundfunk hörten wir kürzlich den Satz: ‚Die französische Regierung ist nach Bordeaux übersiedelt.' Falsch! Es heißt übergesiedelt.

Ein Fehler, dem man wieder und wieder begegnet, ist die Vermengung der Beugungsformen eines Zeitwortes. Die Regel lautet — ohne ein bißchen Satzlehre geht es nun leider nicht ab —: ‚Bei Zeitwörtern, die zugleich schwache und starke Beugungsform haben, drücken die schwachen das Erregen eines Zustandes aus, die starken den bewirkten Zustand.' Da ist vor allem das Zeitwort erschrecken, dessen Beugeformen dauernd vermengt werden. Von erschrecken, im Sinne von ‚in Schreck setzen', lauten die Formen: ich erschrecke, du erschreckst, ich erschreckte, ich habe erschreckt; von erschrecken in der Bedeutung ‚in Schreck geraten': ich erschrecke, du erschrickst, ich erschrak, ich bin erschrocken.

Häufig verwechselt wird zahlen und bezahlen. Man bezahlt eine Ware, aber man zahlt Geld. Es ist also falsch, zu sagen: ‚Ich habe für das Buch 5 Mark bezahlt.' Richtig ist: Ich bezahle das Buch', ‚ich habe für das Buch 5 Mark gezahlt.'

Ein Fehler, den besonders die Berliner machen: ‚das Stück 10 Pfennige.' Falsch! Eine Briefmarke kostet 12 Pfennig, aber nicht 12 Pfennige. Pfennig ist der Preis, Pfennige bedeutet: einzelne Pfennige. Und da wir gerade bei den Berlinern sind, sei ihnen zum Schluß noch der unausrottbare Fehler des Falschen zu angekreidet. Der Berliner sagt: ‚In der Ecke haben wir einen Schrank zu stehen.' ‚Ich habe hier einen Brief zu liegen' usw. Nein, haben mit zu hat Befehlskraft. ‚Ich habe zu arbeiten', heißt ‚ich muß arbeiten', ‚ich habe zu stehen' heißt: ‚ich muß stehen.'

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Offene Stellen

Kräftigen Hilfsarbeiter
für unsere Druckerei stellt sofort ein
„Wilhelmshavener Kurier"

Kaufmännischer **Lehrling**
für Verkauf und Büro gesucht
Giesecke, Marktstraße 12.

Zuverlässiger **Lagerarbeiter und Beifahrer**
in Dauerstellung gesucht.
Wilhelm Laube
Lebensmittelgroßhandel
Wilhelmsh., Jachmannstraße 2

Jüngerer Kellner
gesucht.
Strandhalle Wilhelmshaven

Kellner
auch Aushilfe, sofort gesucht.
Cabaret „Zur Mühle"

Flotte, freundliche **Verkäuferin**
für Lebensmittelbranche sofort oder später gesucht.
Karl Folkers, Gökerstraße 136

Kinderliebes Pflichtjahrmädel zum 1. 11. gesucht. Frau Edith Meier, Königstraße 32.

Hausgehilfin gesucht. Athen, Roonstraße 29.

Bardame
gesucht.
Valencia, Grenzstraße 62.

Gesucht junge Kontoristin für Nebenbeschäftigung in der Freizeit. Angebote unter D. 1009 an „Kurier".

Tüchtige **Hausgehilfin**
baldmöglichst gesucht.
Fiederling, Widukindstraße 18

Kinderliebes **Mädchen**
für kleinen Geschäftshaushalt gesucht.
W. Kroll, U-Heim, Roonstr. 49

Suche auf sofort oder zum 1. November eine zuverlässige, flotte **Maschinenschreiberin**
für mein Marine-Vordrucklager.
C. Lohses Nachf.
Buchhandlung, Roonstr. 106.

Maurer für Ausbesserungsarbeit. gesucht. Siedlerweg 8.

Freundl. junges Mädchen f. Wirtschaft u. Haushalt gesucht Angebote unter D. 911 an Kurier.

Welcher Schneider ändert Herrenulster? Berzwilks, Mitscherlichstraße 3.

Stellengesuche

Perfekte Köchin sucht für sonnabends und sonntags Aushilfestellung. Angebote unter D. 1016 an Kurier.

Junge Frau sucht Beschäftigung für die Nachmittagsstunden. Angebote unter D. 1022 an Kurier.

Pensionierter Beamter sucht Beschäftigung im Büro. Angebote unter D. 1027 an „Kurier"

2 flotte technische Zeichner suchen Nebenbeschäftigung. Angebote unter D. 1007 an „Kurier".

Junge Frau sucht Beschäftigung als Verkäuferin für Vor- oder Nachmittags. Angebote unt. D. 1008 an Kurier.

Verloren

Linker blauer Glacé-Handschuh in der „Schauburg" am Sonntag, 13. 10., in der 2-Uhr-Vorstellung verloren Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt.

Regenschirm, grau-gelb kariert (Knirps) verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Fundamt, Peterstr. 82

Ohrring, Aquamarin, Tropfenform in Goldfassung gegen gute Belohnung abzugeben bei Frau van Jindelt, Marktstr. 37, im Putzgeschäft.

Tiere

Größere Kaninchen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1003 an Kurier.

Halbjähriger, reinrassig. Schäferhund zu verkaufen. Zu erfragen Bismarckstraße 161, II rechts.

Junger, schwarz. Maikater, stubenrein, in nur gute Hände zu verschenken. Luisenstraße 23, Erdg. links.

Schlachtpferd zu verkaufen. Hermann Eden, Rispel üb. Wittmund.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
am Stadtrande oder in der näheren Umgebung zu kaufen gesucht. Anzahlung 3000 RM. Angebote unter D. 1047 an den „Kurier".

Zu verkaufen
1. Mehrere Mehrfamilienhäuser in bester Lage, günstig für Aerzte;
2. Gastwirtschaft mit Saal, außerhalb;
3. Mietwohnhaus gegen Einfamilienhaus.

Zu kaufen gesucht
1 Grundstück mit Restaurant;
2. Hotelgrundstück;
3. Grundstück mit großem Hofraum und Lagerhaus;
4. Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus.

Reddersen
Grundstücksvermittlung
Viktoriastr. 21 — Telefon Nr. 99

Entlaufen

Gelblicher Spitzhund
entlaufen, auf den Namen Benno hörend. Belohnung zugesichert. Abzugeb. b. Christophersen, Peterstr. 52

Wer Familien-Anzeigen lesen will, greift zum „Kurier"

Auto

Größerer Personenkraftwagen
zum Ausschlachten zu kaufen gesucht. Gebe eventl. gut erhaltenen 2-Sitzer-Hanomag in Tausch. Angebote unter D. 980 an den Kurier

Großer Kraftwagen zum Ausschlachten zu verkaufen. Angebote unter D. 1039 an Kurier.

Tausch

Wer tauscht 2½-Zimmer-Wohnung gegen 3-räumige Wohnung in Fedderwardergroden. Angebote unter D. 1012 an Kurier.

Tausche sonnige 4räumige Wohnung gegen 5räumige, auch Neubau. Angebote unter D 1035 an Kurier.

Heirat

Aelterer Herr sucht Lebensgefährtin. Frau vom Lande und mit Kindern angenehm. Angebote unter D. 1041 an Kurier.

Witwer, 50er J. ohne Anhang, wünscht Bekanntschaft einer Dame bis zu 45 Jahren, zwecks späterer Heirat. Angebote unter D. 1046 an Kurier.

Verschiedenes

Welcher Angehörige der Kriegsmarine möchte einem 20jährig. Mädel aus dem Lipperland ein aufrichtiger Briefkamerad sein? Angebote unter D. 1000 an „Kurier".

Bahnstehend Güterbahnhof Wilhelmshaven abgebe täglich an Abholer gelbfleischige Speisekartoffeln waggon- und fuderweise.
Georg C. Friedrichs, Telefon 1349

Groß ist die Nachfrage täglich in unserer Geschäftsstelle nach

möblierten Zimmern

Geben Sie durch eine Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige von dem Freiwerden Ihres Zimmers Kenntnis und es wird sich schnell bei Ihnen der richtige Mieter vorstellen

Wir suchen zu Ostern 1941 einen

Lehrling

für unser technisches Büro für Stahlhoch- und Brückenbau.
Vorbildung: Mittlere Reife.

Norddeutscher Eisenbau G. m. b. H.
Post: Lemd - i. O.

Landesbibliothek Oldenburg